Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 25 (1903)

Heft: 48

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 48. 1903.

Schweizer Frauen-Zeitung.

25. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 29. Nov.

Inhalt: Gedicht: Sterbendes Kind. — Nicht in die kalte Erde hinab. — Natürliche Erholung und Kräftigung unserer Augen. — Der Tanz in der Renaissance. — Eine Vogeldoktorin. — Für kunstfertige Hände. — Servierkurse. — Weibliche Assistenten in den Apotheken. — Sprechsaal. — Briefkasten — Feuilleton: Tante Parker.
Beilage: Gedicht: Ergebung. — Neues vom Büchermarkt. — Reklamen und Inserate.

Sterbendes Kind.

Durch graue Wolken kein Lichtstrahl bricht,
Tautropfen rinnen schwer und naß;
Das ist das trübe Novemberlicht,
Das macht deine Wangen so blaß.

Deine Wangen so blaß, so stumm deinen Mund,
Die Füßchen so lässig und müd;
In deines Auges kindlichem Rund
Ein seltsames Leuchten glüht.

Du schaust so groß, so fern, so still
Weit über irdische Not — —
Ein Vöglein, das Flügel breiten will
Hinein ins Abendrot.

T. Resa.

Nicht in die kalte Erde hinab!

„Nicht in die kalte, nasse Erde hinab!" — Noch zittert dieser Schrei in meinem Herzen nach und hält all das Grauen wach, welches das Sterben mit seinen natürlichen Folgen in unserer Seele entfacht.

„Nicht in die kalte, nasse Erde hinab!" — Ein Knabe war's, ein zartes, liebliches Kind, der diesen Entsetzensschrei ausstieß am offenen Grabe seiner Mutter, die man im Begriff war in die frisch gegrabene Grube zu versenken. Sie hatten sich so innig geliebt, die zwei; eines war dem andern sein Glück, und eines suchte dem andern Liebes zu thun, ihm Unangenehmes abzuheben. Sie war leidend und bedurfte großer Schonung gegen Nässe und Kälte, weil dies ihre Schmerzen vermehrte. Und treulich sorgte der Knabe dafür, daß weder Kälte noch Nässe sie treffen mußte, wo immer er es verhüten konnte. Und jetzt ward sie ihm genommen, die sein Alles war. Jetzt schickten sich die fremden Männer an, die schmale Truhe, darin sie schlief, hinabzusenken in die Grube, deren schmutziges, vom Regen aufgeweichtes gelbes Erdreich so abstoßend und kalt das Auge beleidigte.

„Nicht in die kalte, nasse Erde hinab!" schrie der Knabe wie von Sinnen — was müßte sein armes Mütterchen leiden an diesem grauenhaften Ort! Völlig außer sich, warf sich das Kind über den Sarg, und wie ein Verzweifelter mühte es sich, die Versenkung des Sarges zu verhindern, bis es endlich in Krämpfen weggetragen werden konnte.

Die am Begräbnis Teilnehmenden durchfuhren Schauer des Entsetzens, und unter dem Eindruck des eben Erlebten erschien ihnen die endliche Bestattung nun ebenfalls als ein pietätloser, verletzender Akt.

Mich hatte der Vorgang völlig aus dem Geleise geworfen, denn auch ich hatte ein liebes Mütterchen, das in treuer Sorge für die Seinen alt und schonungsbedürftig geworden war und das ich vielleicht nur zu bald auch verlieren mußte. Ich war der peinvollsten Gedanken Beute. Ach, mir ging es nicht besser als dem jungen Knaben. Wenn ich das ehrwürdige, so unaussprechlich teure Gesicht meiner Mutter betrachtete, so bäumte sich mein ganzes Gefühl in mir auf; auch ich meinte aufschreien zu müssen: „Nein, nicht in die nasse, kalte Erde hinab!" wenn sie zum letzten Schlaf sich hingelegt hätte.

Der Heimgang an sich, so sehr er schmerzt und die Seele verwundet, hat zum Schluß doch immer noch eine versöhnende Seite an sich: die Ruhe nach harter Lebensarbeit, das nun Entrücktsein aller irdischen Pein und Drangsal, der endliche Friede nach dem unaufhörlichen Kampf.

Das Schrecklichste ist nicht der Tod, der unseren Lieben die Augen schließt, sondern es ist das, was nach dem Tode kommt — die Verwesung, welche die uns so teure Hülle zur Beute der Würmer macht.

Wohl tröstet man die Trauernden mit dem Gedanken, daß nur der tote Leib im Grabe liege, daß der Geist nun befreit, in lichteren Sphären weile. Was will aber das den leidgebeugten Hinterlassenen bedeuten? Wer vermag in philosophischer Ruhe den Geist vom Leib so zu trennen, daß dieser uns gleichgültig wird, so lange er noch in der alten Form vorhanden ist? Wir könnten ja nicht einmal ruhig zusehen, wenn nur irgend eine Sache, die einem unserer Lieben gehört hat, nicht mit der nötigen Pietät behandelt wird.

Es war ja die liebe Hülle, die nun den grauenhaften Stadien der langsamen Verwesung preisgegeben ist, welche uns ihren Geist zur Darstellung und zur Kenntnis brachte. Im Blick der Augen lag das Herz, aus dem lieben Mund sprach die Seele und ließ sich der edle, reife Geist vernehmen. Die Hände waren es, die für uns gearbeitet, die uns gepflegt und uns die Steine aus dem Wege geräumt haben. Sie sind uns geheiligt. Und dies alles sollten wir in kühler Selbstverständlichkeit dem Greuel der langsamen Verwesung ruhig preisgeben! Wer will mit dem Herzen rechten, welches das nicht über sich zu gewinnen vermag!

Es ist dasselbe natürliche Empfinden, welches das kleine Mädchen beseelte, das trotz allem Grauen mitten in der Nacht in Wind und Wetter aufstand, um im Garten seine ruinierte Lieblingspuppe wieder auszugraben und ins Haus zu nehmen, die der Bruder am Abend vorher beim Sternenschein als tot vergraben hatte. „In Wind und Wetter und Kälte soll das Püppchen nicht verlassen draußen sein," so denkt das Kind, „ich träume davon des Nachts, es läßt mir keine Ruhe." Und das ist nur ein Kind mit seiner ausgedienten hölzernen Puppe, die Liebe und das Pflichtgefühl lassen ihm keine Ruhe.

Der Gedanke an das unabänderlich Kommende verfolgte mich und machte mir den Anblick meiner geliebten Mutter zur Qual. Wie ein Licht in dunkler Nacht, so erschien mir in dieser Zeit der inneren Qual die Idee der Feuerbestattung, die das grausige Fegefeuer der Verwesung barmherzig aufhebt.

Mit der Feuerbestattung ehren wir unsere Toten und in ihr ist uns das Mittel gegeben, unseren Schmerz auf eine höhere Stufe zu heben, indem nichts Leibliches mehr den Gedanken an das seelische Fortleben unserer Heimgegangenen stört.

Natürliche Erholung und Kräftigung unserer Augen.

Eigentlich müßten unsere Augen aus den fortwährenden Ermüdungen gar nicht herauskommen, denn wo wir auch hinblicken, immer müssen sie thätig sein, müssen vom Morgen bis zum Abend mehr oder weniger arbeiten. Wenn wir den ganzen Tag „auf den Beinen" sind, oder von früh bis spät mit den Händen oder dem Gehirn arbeiten, so pflegen diese Organe zur Nachtzeit recht müde zu sein und in ihrer Leistungsfähigkeit bedeutend nachzulassen. Anders die Augen. Ununterbrochen sehen und schauen sie vom morgenlichen Erwachen bis zur Nachtruhe, also etwa 16 Stunden hintereinander, und doch sehen wir am Abend nicht merklich schlechter als am Morgen. Diese höchst wichtige Thatsache wird dadurch ermöglicht, daß die Natur bestimmte Einrichtungen geschaffen hat, welche dem Auge auch während der Arbeit Erholung und Stärkung zuteil werden lassen. Hierher gehören besonders die Augenbewegungen und der Lidschlag.

Fast unaufhörlich wandern unsere Blicke hin und her, selbst beim Lesen und Schreiben. Häufige Bewegung eines Gliedes befördert aber in demselben stets den Blut- und Säftestrom, wodurch die Ermüdungsstoffe alsbald beseitigt und neues Nährmaterial herbeigeschafft wird. Auch die unwillkürliche verschiedene Einstellung der Augen beim Nah- und Fernsehen bewirkt dasselbe. Hat man längere Zeit gelesen oder geschrieben und blickt dann durchs Fenster hinaus in die Ferne, so thut das den Augen wohl, es dient ihnen zur Erholung. Ist es noch dazu eine Fläche mit ruhigen, sanften, satten Farben, auf die man schaut, z. B. ein Wald oder eine Wiese, so ist der wohlthätige Einfluß noch größer und die Erholung nachhaltiger.

Jedoch besonders befördert wird der Blut- und Saftwechsel der Netzhaut durch den unermüdlichen Lidschlag. Eine verhältnismäßig selbst kurze Unterbrechung desselben setzt die Leistungsfähigkeit der Augen schnell und bedeutend herab. Man nehme einmal ein Buch mit kleinem Druck, blicke fest und unverwandt auf einen Punkt eines Buchstabens ohne Lidschlag, ohne zu blinzeln: alsbald wird die ganze Seite trübe und verschwommen erscheinen. Nun blinzele man mehrmals rasch, sofort verschwindet der Nebel.

Alle diese scheinbar überflüssigen Bewegungen regen den Säfte- und Blutzufluß zu den Augen an, spülen schnell die Schlacken des Stoffwechsels und der Ermüdung hinweg, führen der Netzhaut immer neue Nahrungsstoffe zu, so daß diese fast unermüdlich arbeitsfähig bleibt.

Freilich genügen diese selbstthätigen Erholungsmittel noch nicht für solche Personen, welche viel und angestrengt mit den Augen arbeiten müssen, wie Schriftsteller, Gelehrte, Bureauangestellte, Handarbeiterinnen, Retoucheure, Kupferstecher u. s. w. Alle diese müssen dem für sie höchst wichtigen Organ eine besondere Diätetik zuteil werden lassen.

Zunächst ist alles zu vermeiden, was Blutanhäufungen im Kopf hervorrufen könnte, wozu auch das Tragen von engen Halskragen gehört. Dann gönne man den Augen täglich längere Zeit Ruhe und Erholung durch Sehen in die Ferne, was am besten auf Spaziergängen erreicht wird, indem man dabei aber nicht direkt vor sich auf den Erdboden blickt, sondern „Kopf hoch" wirklich in die Ferne schaut. Das Brennen der Augen beim Lesen oder Schreiben kann man augenblicklich beseitigen durch ein Augenbad. Man taucht dabei das Gesicht mit geschlossenen, aber nicht zusammengekniffenen Lidern in ein weites Becken mit kühlem Wasser möglichst bis über die Schläfen, 10—20 Sekunden lang, wiederholt dies öfters und trocknet das Gesicht oberflächlich, die Augen aber gar nicht ab.

Durch solche einfache Erholungsmittel wird man sowohl eine ungeschwächte Sehkraft länger erhalten, als auch schwache Augen stärken und kräftigen. Dr. H. W.

Der Tanz in der Renaissance.

Sobald in der Welt der italienischen Renaissance Feststimmung angesagt ist, disziplinieren sich die Körper, stilisiert sich die Bewegung, wird das Stehen, das Grüßen eine feierliche Szene. Die Künste des Gefallens entwickeln sich. Die leichte Sinnlichkeit, die vielgepriesene vaghezza (Anmut) bestimmt die Erscheinung. Mezzo dentro, mezzo fuori — halb drin, halb draußen steckt das Taschentuch. Wohlerzogenheit und Natürlichkeit finden ihre Mitte, ein Hauch von Kultur und wieder ein Hauch von Offenherzigkeit weht die Tracht und das Benehmen an. Die vaghezza versteckt das Taschentuch nicht ganz, wie sie mitunter den letzten Knopf vergißt, den halben Handschuh lockert. Der Kavalier sitzt, indem er die Linke und die Rechte gleichmäßig auf die Armlehne ausstreckt, aber die rechte Hand hängt vom Gelenk ab lose herunter, er hält darin das Taschentuch, den Handschuh, eine Blume. Er sitzt nicht zu weit nach hinten, die Füße gut nebeneinander. Man rückt nicht beliebig mit den Stühlen. Man holt sie nicht und stellt sie vor die Honoratioren. Die Honoratioren haben das Recht auf die schönsten Damen. Wenn größere Tänze gemacht werden, z. B. der beliebte Furioso mit vielleicht neun Paaren, so hütet man sich, die Damen nicht gleich nach der Schönheit aufzustellen, damit nicht ein Fürst mit einer häßlichen zusammengerate. Die Tanzbücher enthalten Stiche, wie man zu gehen und zu stehen hat. Es gibt keine Legerität im Zimmer. Man tanzt im Ornat, die Dame in ihrem Festkleid, der Herr mit Hut, Degen und Mantel. Es ist unmöglich, den Mantel abzulegen, auch bei den vergnügteren Tänzen. Höchstens darf man ihn aufwickeln, was nach vorgeschriebenen Tempi geschieht. Bei den Gagliardenschritten liegt die Linke am Degen, der etwas nach hinten gedreht ist, die Rechte ist nur leicht bewegt. Die Dame hebt die Schleppe niemals beim Rückwärtsgehen, außer wenn es sehr eng ist, sie schiebt sie geschickt mit dem Reifrock, indem sie aus der wiegenden Bewegung jene ideale Haltung des koketten Wichtigscheinens entwickelt, die man pavoneggiando, sich pfauend, sich schön brüstend nannte. So pavoneggiando mit der Taille zieht sie sich rückwärts zum Stuhl zurück, grüßt die Dame rechts, setzt sich, geschickt die Schleppe seitwärts schiebend, nicht zu weit nach hinten, damit sich der Rock nicht hebt — nicht einmal die Schuhe sollen zu sehen sein. Dann erst grüßt sie nach links.

Eine Vogeldoktorin.

Die Tätigkeit eines Vogeldoktors schildert sehr hübsch ein Artikel in der Zeitschrift „Girls Realm". Der Doktor ist eine unternehmende englische Dame, die die originelle Idee hat, ein Hospital und eine Pflegeanstalt für Vögel zu begründen. Gegenwärtig enthält das Hospital über 600 Patienten und die Pflegeanstalt einige 4000 befiederte Gäste. Letztere sind von ihren Besitzern in das Heim geschickt worden, während diese sich Ferien machen.

Das Entgelt beträgt ein bis fünf Franken in der Woche, wobei „Verpflegung, Wohnung und Bedienung" einbegriffen sind. Der interessanteste Teil der Hospitalarbeit ist der medizinische. Eine Unfallstation, für die dringendsten Fälle ausgerüstet, ist Tag und Nacht geöffnet. Die Vögel werden gewöhnlich ohne Benützung von Chloroform operiert: nur in Fällen, wo beträchtliches Schneiden erforderlich ist oder der Patient besonders unruhig ist, wird er erst bewußtlos gemacht. Die Operationen werden in höchst bewährter chirurgischer Weise ausgeführt.

Erst wird der Vogel mit einem antiseptischen Mittel gewaschen und die Instrumente und Nadeln werden sorgfältig sterilisiert. Gewöhnlich werden die Vögel während der Operation in der Hand gehalten, während die größeren und kräftigeren bisweilen fest an den Operationstisch gebunden werden.

Die am häufigsten vorkommende wundärztliche Operation ist das Heilen von gebrochenen Beinen und Flügeln. In neun von zehn Fällen kann nach der Behauptung des Vogelspezialisten ein gebrochener Flügel oder ein gebrochenes Bein geheilt werden. Beim Einrichten des Beines von einem Kanarienvogel wird oft ein gewöhnlicher Federposen-Zahnstocher zum Schienen benützt. Die Pose wird gespalten und nur um das Bein gelegt und bandagiert. Es sind schon Vögel mit dreifachem Beinbruch im Hospital geheilt worden, wobei kaum eine Narbe an der Bruchstelle zu sehen war.

Die Beine der Vögel verheilen leicht. Besonders interessant ist die eigentümliche freihängende Schleife, die zu Operationszwecken bei Quetschungen oder Brüchen benützt wird. Der Vogel ruht auf einer Schlinge von weichem Stoff, wobei seine Beine durch zwei Schlitze am untern Ende hindurchgesteckt werden. Er liegt sehr bequem in dieser Stellung, ist aber unfähig, seine Beine zu bewegen oder die Bandagen zu verschieben.

Für kunstertige Hände.

Der Verein für Verbesserung der Frauenkleidung zu Breslau schreibt einen Wettbewerb aus: 1. Für ein Straßenkleid und 2. für ein Arbeiterinnenkleid. Die Kleider müssen fußfrei sein und dürfen den Boden nirgends berühren, sodaß sie nicht mit der Hand gehalten oder gerafft zu werden brauchen; sie dürfen nicht auf Korsettfigur gearbeitet sein, dürfen den Körper in keiner Weise einengen, auch keinen steifen Halskragen haben. Bei dem Straßenkleide wird auf Neuheit der Idee, gefällige Form, sorgfältige Arbeit besonderer Wert gelegt, bei dem Arbeiterinnenkleide auf Zweckmäßigkeit, billige und einfache Herstellung, bequemes Anziehen, leichte Waschbarkeit und gefällige Form.

Servier-Kurse.

Der Vorstand des Aarg. Wirtevereins hat beschlossen, sofern sich genügende Beteiligung zeigt, im Kanton bezirks- oder kreisweise Servierkurse zu veranstalten. Solche sind von zirka achttägiger Dauer vorgesehen.

Weibliche Assistenten in den Apotheken.

Wie man in der „Schweizer. Wochenschrift für Chemie und Pharmazie" liest, regte im Schoß des schweiz. Apothekervereins Hr. A. Hauser die „Heranbildung von inländischem, speziell weiblichem Assistentenpersonal" an, „um dem immer mehr überhandnehmenden Assistentenmangel abzuhelfen". Auch in Deutschland bedauert man den geringen Zugang von Frauen zum Apothekerberuf, und es wurden in der Tagespresse die Frauen auf diesen Zweig der Bethätigung aufmerksam gemacht, der keine großen, körperlichen Anstrengungen und nur mäßige Ausbildungskosten erfordert.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 7077: Ich bitte erfahrene Mütter, mir zu sagen, ob nicht die Wickelbänder für die Säuglinge etwas ganz Veraltetes und von der Hygieine Verworfenes sind? Meine eigene Kinderfrau, die für eine Reihe von Jahren in dieser Eigenschaft in England gewesen ist und die sich's ausgebeten hat, auch mein zu erwartendes erstes Kindlein pflegen zu dürfen, erklärt die gestrickte Wickelbinde als etwas unumgänglich Nötiges, dagegen will sie von einem Tragkissen nichts wissen. Sie ist eine sehr vernünftige und vielerfahrene Person, die sich in der kinderreichen Familie eines Arztes reiche Kenntnisse auf dem Gebiet der Kinderpflege erworben hat. Die von ihr als nötig erfundene Wickelbinde will mir immer nicht recht passen, und ich möchte darüber noch gerne von anderer erfahrener Seite eine Ansicht hören. Herzlich dankt dafür

Junge Frau in T.

Frage 7078: Könnte mir eine geehrte Leserin dieses Blattes Rat erteilen, wo eine Tochter das Kochen und Servieren erlernen könnte? Ob dies in einem Hotel oder gutem Privathaus besser ist? Der Eintritt könnte im Frühjahr geschehen. Genannte Tochter ist im Kochen schon etwas bewandert, möchte dasselbe aber noch gründlicher erlernen. Für gütige Auskunft dankt zum voraus Tochter einer Abonnentin.

Frage 7079: Was für Mittel hat eine alleinstehende Mutter, um ihre Tochter von einer ungeschickten Heirat abzuhalten? Das Mädchen ist 19½ Jahre alt, sonst intelligent und gut geartet, doch scheint sie diesem Mann gegenüber völlig blind zu sein. Ich würde mich an seiner Vermögenslosigkeit gar nicht stoßen, aber er ist ein ganz unsteter Mensch, der bei der Möglichkeit eines sehr guten Verdienstes noch keinen Rappen zurückgelegt hat, sondern immer und überall im Rückstand ist. Ich bin sehr in Sorge.

Eine bekümmerte Mutter.

Frage 7080: Ist es wirklich ein unvernünftiges Verlangen, wenn ich statt einer reichen Mobiliar- und überflüssig zahlreichen und kostbaren Lingenausstattung, wie meine Schwestern solche erhalten, mir von den Eltern den entsprechenden Geldbetrag erbitte, um nur das Nötigste anzuschaffen und dafür meinem Verlobten den Eintritt als Teilnehmer in ein gutes Geschäft zu ermöglichen. Muß ein solches Wollen unverzeihlicher Leichtsinn genannt werden, dem um keinen Preis soll entsprochen werden dürfen? Es wäre mir sehr wertvoll zu vernehmen, wie andere in dieser Sache denken.

W. C.

Frage 7081: Woran liegt es, wenn man gar keine Wolle auf der Haut ertragen kann? Ist es ein Zeichen von Krankheit, und was kann dagegen gethan werden? Mein Mann gerät ganz außer sich, wenn seine Haut mit Wolle direkt in Berührung kommt, und doch klagt er beständig über ein frostiges Gefühl. Da er sehr an Fußschweiß leidet, sollte er doch unbedingt wollene Strümpfe tragen. Ob diese Abscheu nicht zu einem guten Teil aus Einbildung besteht? Guter Rat von Erfahrenen wäre mir sehr wünschenswert, und ich danke zum voraus dafür.

Junge Hausfrau in St. G.

Frage 7082: Welcher Kanton hat die günstigsten Erbgesetze? Das heißt: Welcher Kanton gewährt dem Erblasser am meisten Testierfreiheit? Meines Mannes Verwandte haben es ihm schlecht gemacht. Sie rechnen nur aufs Erben und dachten nie daran, ihm Liebes zu erweisen oder ihm etwa ein kleines Opfer zu bringen. Erst als es sich erwies, daß er Vermögen hat, kamen sie mit ihrer falschen Freundschaft daher. Sie werden natürlich keinen guten Faden an mir lassen, wenn sie vernehmen, daß er sich zu verheiraten anschickt. Da mein Zukünftiger sich zur Ruhe setzen will, so kann ich die Wahl des Wohnortes bestimmen, und das will ich auch mit aller Berechnung thun. Ich wäre sehr dankbar für guten Rat. E. P. in N.

Frage 7083: Was kann man thun, wenn ein Herr, mit dem man zum Zweck des Sichnäherkennenlernens längere Zeit in Briefwechsel gestanden hat, die Briefe und ein Bild nicht zurückgeben will? In der Ueberzeugung, daß bei unserer so ganz verschiedenen Weltanschauung eine nähere Verbindung nicht von Gutem wäre, habe ich ihm seine Briefe zurückgeschickt mit der höflichen Bitte, das Nämliche mit meinen Briefen zu thun. Es sind jetzt mehr als vier Wochen verstrichen, seitdem ich ihm geschrieben habe. Ich bin aber bis heute ohne Antwort geblieben. Da der Briefwechsel ein vollständig diskreter war, habe ich jetzt nicht den mindesten Beweis, daß er Bild und Briefe von mir in Händen hat. Ich weiß daher gar nicht, wie ich ihm beikommen kann und weihe auch wirklich nur höchst ungern Fremde in die Sache ein. Ein solches Benehmen ist so gar nicht ritterlich, daß ich mich des Schlimmsten versehen muß. Ich bitte sehr um guten Rat.

Eine Geängstigte.

Frage 7084: Wäre vielleicht jemand aus dem verehrlichen Leserkreis so freundlich, mir Adressen anzugeben, wo man Gelegenheit hat, sich praktisch für die Naturheilkunde auszubilden. Besten Dank zum voraus. Abonnentin in N.

Antworten.

Auf Frage 7034: Für die „Schwerbekümmerte" liegt ein Brief bei der Redaktion. Bei Angabe der genauen Adresse wird das Schreiben von Frau N. gern übermittelt. Die Redaktion.

Auf Frage 7048: Beruhigen Sie sich; war mit meiner Tochter im gleichen Falle. Die erwachte Eitelkeit war die erfolgreichste Rügerin. Alte Abonnentin

Auf Frage 7060: Es kommt sehr oft vor, daß der Vater an seinem Töchterchen schwach ist, ganz besonders, wenn es die Einzige ist. In diesem Fall täuscht er sich aber gründlich, wenn er meint, daß es nach Absolvierung der höheren Schule und nach dem kurzweiligen Ladendienst in der französischen Schweiz nur um so lieber zu den landwirtschaftlichen Arbeiten zurück-

kehre. Das Gegenteil wird der Fall sein, so lehrt wenigstens die vielfache Erfahrung. X.

Auf Frage 7063: Die Art des Umgangs trägt sehr viel zur Entwicklung des Temperamentes bei. Im täglichen Verkehr mit recht lebhaften Kindern verschiedenen Alters, die sich intensiv anregend mit dem Kleinen beschäftigen, wird es schließlich selbst lebendig. Auch der öftere Aufenthalt an Orten mit lebhaft wechselndem Verkehr wird die Beweglichkeit des Kindes fördern. Im übrigen soll aber Ihr Gemahl dem kleinen Mädchen seine ihm und Ihnen wohlthuende Ruhe gerne lassen; ein nachfolgender Junge wird vielleicht um so quecksilberner, dann hat er beiderlei.

Auf Frage 7063: Es ist durchaus nicht gesagt, daß ein körperlich ruhiges Kind auch geistig passiv sei. Das Leben mit seiner aufreibenden Hast, die so viel nervös Ueberreizte auf dem Gewissen hat, wird die allzu ruhige Natur schon schärfen und anfeuern. C. U.

Auf Frage 7063: Vielleicht ist das Kind überfüttert, vielleicht kommt es zu wenig an die frische Luft, vielleicht aber verdankt es sein passives Wesen den Trinksitten des Vaters. In diesem Fall möge derselbe sich zuerst bessern, bevor er sich über das unschuldige Kind ärgert. Wie die Franzosen das Wort aufgebracht haben: Cherchez la femme! und bei allen Händeln zuerst nach dem geheimen Einfluß der Frau suchen, so kann man heutzutage bei allem Ungraden und Verkehrten sagen: Cherchez l'alcool! Man wird dabei selten fehl gehen. H. B.

Auf Frage 7066: Das Bettnässen kann verschiedene Ursachen haben, und je nach den Ursachen muß auch das Mittel gewählt werden. Es kann eine Blasenschwäche vorhanden sein, wo das Kind den Harn überhaupt nicht halten kann. Auch kann das Bettnässen durch unzweckmäßige Nahrung oder Kleidung verursacht sein. Die Blase kann auf den Reiz des Bedürfnisses nicht reagieren, oder sie kann zu empfindlich sein; auch kann der abnorm beschaffene Urin durch seine krankhafte Schärfe die Blase reizen, dann sind auch nicht selten Würmer oder eine krankhafte Erregung der Unterleibsnerven an dem fatalen Uebel schuld. Es muß also einleuchten, daß man in einem Fall ein Mittel mit Erfolg anwendet, währenddem es in einem anderen Fall ohne allen Nutzen gebraucht wird. Gegen Harnschärfe ist der Genuß von Hagebutten in Form von Konfitüre und Thee ein Spezifikum. Kurze kalte Sitzbäder vor dem Schlafengehen sind ebenfalls von bester Wirkung, und zu einer völligen Erlösung wird es oft, wenn man das Kind einige Stunden nach dem Schlafengehen aufstehen und, gut eingehüllt, auf einen Topf mit eingegossenem heißem Wasser sitzen läßt, worauf sich die Blase gründlich entleert, wonach ein kurzes Eintauchen des Unterleibes in kaltes Wasser und ungestörter Schlaf bis am Morgen erfolgt. X.

Auf Frage 7067: Baden Sie die Hände und Füße mehrmals des Tages in heißem Kartoffelwasser. Aus dem heißen Bad sind die Glieder rasch in ein kaltes zu tauchen, worauf man sie wieder in das heiße steckt. Dieses einfache Verfahren mehrere Tage nacheinander angewendet, beseitigt die Frostbeulen probat. X.

Auf Frage 7068: Die Mutter ist verpflichtet, die Tochter auf ihre gesundheitliche Mangelhaftigkeit in Beziehung auf ihre Aufgabe als Frau und Mutter aufmerksam zu machen, doch muß dies in ruhiger Sachlichkeit und mit mütterlicher Schonung geschehen und im Bewußtsein der Thatsache, daß sie schweren und langen inneren Kämpfen ruft damit. X.

Auf Frage 7069: Es ist von Bedeutung, ob der Vater schon vor der Geburt der Kinder ein Trinker war, oder ob er dieser Leidenschaft erst nachher verfallen ist. Im letzteren Fall brauchen Sie sich keine Sorgen zu machen. In jedem Fall thun Sie das denkbar Beste, wenn Sie Ihre Söhne abstinent erziehen und auch in abstinente Freundeskreise bringen. Böses Beispiel wirkt nicht immer ansteckend, sondern oft auch abschreckend. X.

Auf Frage 7070: Wenn Ihr Gatte keine ungeschickteren Versuche macht, als daß er einen Tag in der Woche sich an bloß einer Mahlzeit genügen läßt und auch die Kinder dafür animiert, so dürfen Sie sich glücklich schätzen, denn das ist nicht nur nicht schädlich, sondern von größter Bedeutung für das körperliche und seelische Wohlbefinden. Freuen Sie sich, daß Ihre Kinder solche Thorheiten eifrig mitmachen und daß sie zu einem ideal denkenden Vater aufsehen können. X.

Auf Frage 7071: Unheizbare Zimmer lassen sich überhaupt nicht vermieten, wenn man an Mieter über den eigentlichen Arbeiterstand denkt. Aber auch in der eigenen Familie sind heizbare Zimmer eine große Annehmlichkeit, wenngleich nicht immer eine strikte Notwendigkeit. Sind die Kinder gewöhnt, im ungeheizten Zimmer zu schlafen, so läßt sich außer bei grimmiger Kälte nichts dagegen einwenden; wie froh ist man aber in Krankheitsfällen, wenn man im Kinderzimmer heizen kann! Fr. M. in B.

Auf Frage 7071: Das spätere Vermieten wird wesentlich erleichtert dadurch, daß die Lokalitäten heizbar sind. Von einem Luxus kann in diesem Fall und bei dieser Perspektive nicht gesprochen werden. B.

Auf Frage 7071: Wer in der Lage ist, ein eigenes Haus bauen zu können, der sollte selbstredend wenigstens im Bau alles vorsehen, was zur später noch etwa erwünschten Bequemlichkeit dient. Zentralbeheizung wäre wohl das Zweckmäßigste, wenn ein wirklich gutes System eingeführt wird. Nur gibt diese Art von Heizung beim Vermieten oft Anlaß zu Mißhelligkeiten. Entsprechender ist vielleicht die Etagenheizung, wo eine jede Mietspartie einen Zentralofen für sein Stockwerk hat, nur sind über den Effekt und über die Oekonomie dieser Art von Heizung noch zu wenig praktische Erfahrungen gesammelt worden. M.

Auf Frage 7071: Gewiß sind heizbare Zimmer eine große Annehmlichkeit, die man sich schaffen soll in einem neuen Hause, wenn die Möglichkeit gegeben ist. Es würde dem Baumeister ein Leichtes sein, Ihnen zu sagen, welcher Mehrbetrag aufgewendet werden müßte, um alle Zimmer heizbar zu machen. Das Heizbarmachen kann nicht wohl als Luxus taxiert werden. Luxus dagegen ist es, ein Zimmer zu heizen, wenn die Notwendigkeit dafür nicht vorhanden ist. J. in K.

Auf Frage 7072: Petrolöfen geben nicht hell, können nicht allzu stark zurückgeschraubt werden, ohne zu riechen und eignen sich nicht für ein Schlafzimmer, außer gelegentlich mal eine Stunde zur Aushülfe. Sie verschlechtern die Luft nicht wesentlich mehr als eine Lampe, aber verschlechtert wird die Luft eben doch. Ist es gar nicht möglich, im Schlafzimmer eine Heizung anzubringen, so müssen Sie die Wohnstube zum Wochenbett einrichten; das Neugeborene kann nicht im Winter im ungeheizten Zimmer sein. Fr. M. in B.

Auf Frage 7072: Einen Petrolheizofen kann man so gut als Lampe benützen, wie eine Petrollampe zum Heizen, denn der Petrolheizofen ist ja im wesentlichen nichts anderes als eine große Petrollampe mit all den Nachteilen, die eine solche hat. Zur Wohnzimmerheizung möchte ich eine solche Lampe nicht empfehlen, da sie der Zimmerluft den so notwendigen Sauerstoff entzieht und dafür unbrauchbare Luft ausgibt, die namentlich bei niederem Brennen der Lampe nichts weniger als geruchlos ist. Wärme und gute Luft im Winter dürfte man nur selten finden, namentlich in weniger wohlhabenden Häusern. Man muß da eher auf die Wahl von entweder „kalte gute Luft" oder „warme ungesunde Luft" bedacht sein, wobei der Entscheid meistens (zur Ehre der Verweichlichung und Gedankenlosigkeit sei es gesagt) auf warme ungesunde Luft fällt. In einem kalten Wohn- oder Schlafzimmer bei frischer Luft werden die Leute weniger krank, als wenn sie sich mit schlechter Luft verseuchen, an der Wärme verweichlichen, um dann doch ab und zu an die kalte Luft zu müssen, wobei dann der Körper und namentlich die Respirationsorgane den großen Temperaturunterschied, begünstigt noch durch die vergiftende, schwächende Wirkung ungesunder Luft, nicht ohne nachteilige Folgen ertragen können. Der Winter ist nicht ungesünder als der Sommer, in vielen Beziehungen sogar gesünder. Aber der denkende (?) Mensch macht diese Jahreszeit oft zur guten Saison der Aerzte und Apotheker. Daß der Gast die Stube der Gastgeber so verräuchert, ist weniger galant und höflich. B.

Auf Frage 7073: Man kaufe den Seidenstoff, wie überhaupt alles, was man kauft, von einem ehrlichen, zuverlässigen Verkäufer und nicht im Ramschgeschäft, so wird man keine solchen Erfahrungen machen. Auch der rechtlichste Verkäufer kann sich mal irren, aber im ganzen kennt er den Stoff jedenfalls besser als Sie und kann Ihnen raten. Fr. M. in B.

Auf Frage 7073: Auf den Namen kommt's nicht an, sondern auf die Qualität. Wenn Sie bei einem soliden Geschäft prima Seide verlangen, für deren Haltbarkeit garantiert werden kann, so wird man Sie schon richtig bedienen, doch müssen Sie dann auch den verlangten Preis bezahlen. Als Raritäten sind jetzt noch Seidenkleider aus dem 17. Jahrhundert vorhanden, bei denen von Bruch noch jetzt keine Rede ist. Von den Stoffen, die jetzt fabriziert werden, wird sich kaum einer so lang halten, dafür sorgt die Chemie. Sehr haltbar sind ganz echte Foulardstoffe, doch fragt es sich, ob diese in der alten Qualität noch erhältlich sind. Fr. B.-O.

Auf Frage 7074: Man kann Ihnen nicht zumuten, ein eigenes Zimmer einzurichten für die Besuche, welche die Dienstboten erhalten. Ist also der Hausflur für solche Zwecke nicht geeignet, so muß wohl jemand weichen; nach meinem Urteile ist das die Köchin, und wenn sie nicht ein Herz von Stein hat, wird sie den Besuch in der Küche schon dulden. Der Bräutigam soll ihr das erste Mal eine Schleife oder sonst ein kleines Geschenk mitbringen. Fr. M. in B.

Auf Frage 7074: Sie haben vollkommen recht; es wäre unrecht und unklug, die jungen Leute zu nötigen, sich auswärts zu sehen und zu sprechen. Das Wohnzimmer, das Sie so freundlich anweisen würden Ihrerseits, wäre der richtige Ort zu gemütlichem und ehrbarem Beisammensein. Für die einzige Stunde von 9—10 würde sich Ihre Schwiegermutter doch gewiß auch im Salon schicken können, besonders da dies ja doch nur ab und zu vorkommen würde. Die Sicherheit, noch für zwei Jahre eine treue, in jedem Fall dienstbereite und angenehme Hülfe im Hause zu haben, sollte doch das kleine Opfer reichlich wert sein. Nicht wenig Hausfrauen würden sich glücklich schätzen, durch ein so kleines Entgegenkommen sich eine pflichtgetreue und angenehme Hülfe zu sichern. X.

Auf Frage 7074: Es ist schön, daß Sie sich der jungen Leute so mütterlich annehmen. Mir deucht, man sollte mit der Schwiegermutter noch etwas reden, denn das Opfer ist gewiß nicht groß, für 2 oder 4 Stunden pro Woche sich etwas anders einzurichten. Vielleicht ist es aber doch das Beste, Sie geben der Tochter für diese Zeit frei. In Erkennung ihrer Lage werden die jungen Leute schon wissen, wie sie sich zu verhalten haben, und sie würden Ihnen dafür vielleicht noch besonders dankbar sein. B.

Auf Frage 7075: Aus Ihrer Antwort kann ich nicht erkennen, ob Sie wirklich die Patente besitzen, so daß Ihnen niemand die Sache nachmachen darf. Diese Patente wären in einem einschlägigen Geschäft (also etwa Sauter in Genf, Hausmann in St. Gallen, Verbandstofffabrik Schaffhausen u. s. w.) zu verkaufen. Sie würden drei oder vier solcher Geschäfte anfragen und die Patente demjenigen zuschlagen, der am meisten dafür bietet. Natürlich werden die Käufer vorher eine genaue Beschreibung verlangen, und Sie riskieren, daß dann etwas Aehnliches nachgemacht wird. — Eine Erfindung ohne Patent ist wenig wert, und oft kostet das Erlangen des Patents mehr, als es nachher wert ist. Fr. M. in B.

Auf Frage 7075: Sofern Sie die Patente in Händen haben, liegt die Sache einfach, indem Sie den Artikel zur Fabrikation und zum Vertrieb mit entsprechendem Anteil für Sie an diesbezüglichen Stellen (Aerzten, Sanitätsgeschäften 2c.) zum Verkaufe anbieten. Wenn der Artikel wirklich gut ist, leicht herzustellen und namentlich praktisch und einfach ist, wird er schon einen Käufer finden, eventuell licenzweise. Daß trotz den Patenten, also trotz der Oeffentlichkeit und Kenntnis des Artikels noch keine Nachahmungen gemacht wurden oder Kaufanträge, gibt etwas zu denken. Denn die Patentlisten werden ja beständig von einzelnen Personen, Firmen und Gesellschaften durchstöbert, um zu sehen, was Gutes entdeckt und erfunden wurde und die geringste Gelegenheit benützt, um die Erfindung auszunützen, sei es durch Eingabe ähnlicher Sachen, die den gleichen Erfolg zum Zwecke haben, oder durch gerichtliche Einsprache bei zweifelhaftem Patentanspruch, bei unanfechtbaren Sachen auch, um Unterhandlungen mit dem Erfinder anzubahnen. B.

Auf Frage 7076: Der Arzt, der die Sache gesehen hat, kann am besten urteilen. Sind die kleinen Geschwulste nicht sehr lästig, so würde ich das Leiden in Geduld tragen. Haben Sie Schmerzen oder sonst erhebliche Belästigungen davon, so würde ich sie ausschneiden lassen. Fr. M. in B.

Auf Frage 7076: Stecknadelgroße Auswüchse auf der Kopfhaut können doch unmöglich so genieren, daß man sie durch das Messer entfernen muß. Auch hätte Ihr Arzt sicherlich auch nicht zu der Prozedur geraten, wenn Sie ihn nicht dafür geplagt hätten. Derlei Erscheinungen auf der Haut haben ihre Ursache in einem krankhaften Zustand des Organismus, Zirkulationsstörung, Veränderung der Säfte, wie dies in Ihren Jahren naturgemäß vorkommen kann. Solange die Ursache nicht gehoben ist, werden auch die Wirkungen nicht aufhören. Halten Sie sich an eine rationelle Körperpflege: Bäder, Wickel, Massage, Gymnastik, Bewegung im Freien, passende Diät u. s. w., und führen Sie dies beharrlich durch, so werden solche Erscheinungen ausbleiben, und es ist sogar sehr wohl möglich, daß die kleinen Auswüchse mit der Zeit wieder verschwinden, wie sie gekommen sind. X.

Auf Frage 7076: Mit guter Hautpflege (Sandabreibungen und Kopfdämpfe) werden Sie die Ausschwitzungen ohne Zweifel wieder wegbringen. Eine Anzahl von Schwitzbädern wird zur Kur helfen. Fr. M. in R.

Auf Frage 7076: Aus Erfahrung kann ich Ihnen folgendes mitteilen: Mein Mann hatte vor einigen Jahren auch ebensolche Talg- oder, wie Sie's nennen, Balggeschwulste auf dem Kopfe, eine, welche sich unmittelbar ob der Stirne plazierte, die andern zwei weiter hinten auf dem Kopf. Ein Chirurg, welchen er zu diesem Zweck konsultierte, hat ihm dann mit einem Instrument, welches, wie er sagte, viele Nadeln hatte, zu verschiedenen Malen darein gestupft und dieselben dann mit Baumscheidöl eingerieben, bis sie reif waren zum Aufstechen und wirklich eine Masse wie Talg beseitigt werden konnte. Es sind nun seither fünf Jahre verflossen und hat sich nicht im geringsten mehr etwas davon gezeigt. Die gerade ob der Stirn war haselnuß-, die andern zwei erbsengroß. M. St.

Auf Frage 7076: Ich kenne einen Herrn, der hatte 7 Stück solcher Erhöhungen am Haarboden und zwar von der Größe einer halben Kirsche. Da sein Haar sich zu lichten begann, wurden sie ihm lästig, und er entschloß sich auf ärztliche Konsultation, die Sache durch das Messer entfernen zu lassen. In sehr kurzer Zeit war die Operation vorüber ohne Narkose, obwohl der Patient sehr empfindsam ist. Die angeblich kleine Operation ist sehr gut gelungen, indem die Kopfhaut nun ganz glatt und schön ist. B.

Briefkasten der Redaktion.

Fr. **A. N.** Was für falsche Begriffe doch hie und da in einem Kopf spuken! Wie kann man nur meinen, es sei eine Schande, das Seinige zu Rate zu halten. Die Hausfrau hat immer etwas zur Verfügung, wenn sie es versteht, nicht aus den Händen zu lassen, was noch gebraucht werden kann. Man braucht 4 Zündhölzer auf einmal, wo eines genügen würde; läßt den Zug im Ofen zu lang offen stehen, legt zuviel Scheiter in den Herd, man reduziert die Gasflamme nicht, bessert nicht den kleinen Schaden aus, sondern läßt ihn groß werden; man kocht und kauft größere Vorräte für den Tagesbedarf und richtet sich nicht darauf ein, die Reste zweckmäßig zu verwenden und denkt nicht daran, daß mit dem nämlichen Geld die Bedürfnisse von einer zweiten Haushaltung gedeckt werden könnten. Das Seinige zusammenhalten, am rechten Ort sparen, ohne die Seinigen etwas entbehren zu lassen, dazu bedarf es eines hellen Kopfes und eines gewissen Rechnentalentes, das oft merkwürdigerweise gerade da ganz ausgeprägt gefunden wird, wo ein ungelehrtes, schlichtes Mütterchen kein Schulrechnen gelernt hat. Wenn die Köchin Ihnen sagt, sie trete nur in ein vornehmes Haus ein, wo man von Kleinigkeiten in der Küche kein Aufhebens mache, so kann Ihnen diese Rede doch nicht maßgebend sein für den Begriff von einem wirklich vornehmen und geachteten Hause. Im Volksmund

heißt es sonst, wenn man systematisch sparen lernen wolle, so müsse man in ein vornehmes Haus gehen. Die Schlußanwendung können Sie nun selber ziehen.

Frl. S. W. in A.-P. Wer voraussichtlich weiß, daß er oft wird den Wohnort wechseln müssen, dem ist sehr zu raten, das Mobiliar darnach einzurichten: Ohne Verzierungen, glatt und dafür möglichst zum Auseinandernehmen. Eine renommierte Möbelhandlung wird Ihnen nach Angaben oder Zeichnungen das Nötige gerne erstellen, und sehr wahrscheinlich können Ihnen solche Einrichtungen schon im Modell vorgewiesen werden.

Frau A. W. in A. Von der vorgeschriebenen Diät hängt viel mehr ab als von den Medikamenten, doch sind viele bereit, das Greuelhafteste zu schlucken, zur Einhaltung einer bestimmten Diät sind sie aber nicht zu bringen, und gerade das, was ihren Organismus fortlaufend krank macht, das wollen sie um keinen Preis lassen. Und dabei erwartet man vom Arzt des bestimmtesten Erfolge!

Fr. L. T. in A. Es wird niemand sagen können, daß heutzutage an gutgeschulten Leuten Mangel sei, aber die Schulung allein macht eben den tüchtigen Menschen nicht aus. Was die beste Schulung bei Vielen fast ganz wirkungs- und nutzlos macht, das ist die Zerfahrenheit, die nur mit den Händen arbeitet, während die Gedanken irgend an einem ganz andern Ort spazieren gehen; es fehlt den Leuten der kräftige Wille, sich mit den Gedanken auf die eben in Angriff habende Arbeit vollständig zu konzentrieren. Daher kommt es, daß die Arbeit nicht richtig, oder nur halb gethan wird, so daß sie dem Betreffenden selbst kein Interesse und keine Befriedigung bietet und daß die Arbeitenden anderseits keine Gewähr bieten und sich kein Vertrauen erwerben können. Eben diese Zerfahrenheit und Unzuverlässigkeit macht das Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Angestellten, in Ihrem Fall zwischen Hausfrau und Gehülfin, so unerquicklich. Der Mangel am Denken, an Konzentration in der Arbeit verunmöglicht es der Hausfrau, ihre Angestellte selbständig hantieren zu lassen, wie sie zu ihrer Entlastung es doch so gern möchte. Muß man solche unfertige Wesen immer und immer wieder auf seine Fehler und mangelhaften Leistungen aufmerksam machen, so wird die Sache ihnen langweilig, und sie fühlen sich verletzt und suchen sich eine Stellung, wo man ihnen das Dasein nicht so unbequem macht. Versuchen Sie es einmal mit einer gesetzten Person mit natürlicher Intelligenz, die schon etwas vom Leben erfahren hat. Sie nimmt es vielleicht ernster mit ihrer Pflicht und hat den Kopf nicht immer über den Wolken, weil sie es bereits erfahren hat, daß auf dem Gebiet der Träume die Enttäuschungen wachsen.

Frl. C. D. in L. Wer seine Muttersprache nicht vollständig beherrscht, der wird auch keine richtige und formschöne Uebersetzung zustande bringen, in keinem Fall könnten Sie darauf rechnen, sich mit solchen Arbeiten eine Einnahme zu schaffen. Wenn Sie sich aufs Lesen von schlechten Handschriften verstehen und maschinenschreiben können, so läge nach dieser Richtung mehr Erfolg für Sie.

Besorgte Mutter in S. Jungen Leuten mit schwerfälligen Bewegungen nötigt man am besten keinen Tanzunterricht auf, an Stelle dessen lasse man besser die Gymnastik treten, der Körper wird mehr Nutzen daraus ziehen. Wer Erfahrung hat, sollte eine junge Tochter oder einen Jüngling nicht in die bedauerliche Lage bringen, als im stillen gefürchtetes Tanzobjekt in der Gesellschaft sich bewegen zu müssen.

Fleißige Leserin am See. Lassen Sie sich von dem ersten Schweizer Spielwarengeschäft Franz Carl Weber in Zürich, Bahnhofstraße 60—62, den illustrierten, 202 Seiten starken Katalog kommen. Sie werden dort unbedingt all das und noch viel mehr finden, was Ihnen als Geschenk gefallen wird. Das Neueste ist das unter dem Namen „Combinophon" eingeführte Jugendtelephon. Es kann dasselbe nach einer leichtfaßlichen Anleitung von intelligenten Kindern selbst installiert werden zum wirklich praktischen Gebrauch. Diese Telephonanlagen sind in drei Preisen vorrätig: Nr. 1483 A zu Fr. 13. 50, Nr. 1483 B zu Fr. 18. 50 und Nr. 1483 C zu Fr. 6. —

Feuilleton.

Tante Parker.

Eine Erzählung nach dem Leben.

Von B. L. Farjeon.

(Fortsetzung.)

Wie kam nur mit einem Male mein alter Schimmel in Tante Parkers Garten? Der Schimmel war lebendig geworden; er zog einen Wagen, auf dem ein Sarg stand, und in dem Sarg lag ich. Ja, ich war gestorben, aber niemand betrauerte mich.

Da war Tante schon wieder an meinem Lager. So bin ich am Ende doch nicht tot?

Ich will mich schnell erheben, aber Tante stößt mich rauh zurück. „Bleib' liegen!" sagt sie mit barscher Stimme.

„Ich will aufstehen, Tante."

„Du bist nicht kräftig genug."

„Bin ich denn krank gewesen?"

„Ja, viele, viele Tage und Nächte."

Ich glaube es ihr nicht. Wann hat sie wohl je ein wahres Wort gesprochen? War nicht jedes ihrer Worte eine Lüge, jede ihrer Handlungen eine Täuschung?

Was hat sie da in der Hand? Ein Taschentuch?

„Was thust Du, Tante?" rufe ich, „es ist so drückende Luft im Zimmer, mach' doch das Fenster auf." Dabei bemühe ich mich wieder, mich zu erheben.

„Liege still, sage ich," entgegnet sie, „ich will Dir kühlende Umschläge auf die Stirn machen."

Wie betäubt schließe ich die Augen. „Was thust Du?" stöhne ich noch einmal leise.

„Lieg' still!"

Ich bin wie gelähmt, kein Glied kann ich rühren, aber ein dumpfes Bewußtsein ist mir doch geblieben.

Ich fühle, wie ich auf Christophs Armen aus dem Zimmer getragen werde.

„Sie rührt sich nicht," höre ich ihn sagen.

„Ja, sie schläft herrlich."

„Aber — sie ist doch nicht tot?"

„O nein, die wird noch lange genug leben."

„Wenn sie — nicht wieder aufwacht — töte ich erst Sie — dann mich selbst."

Jetzt heben sie mich auf einen offenen Wagen; die kühle Luft, die um meine heiße Stirn fächelt, reißt mich aus meiner Betäubung. Ich schlage die Augen auf und frage mit leiser Stimme: „Wo bringt Ihr mich hin?

„An einen Ort, wo Du glücklich sein wirst; nicht wahr, Christoph."

„Ja — glücklich."

„Aber wohin?" wiederhole ich ängstlich.

„Hier, trinke einmal. Du bist noch krank, das wird Dir gut thun."

Ich bin durstig und lechze nach einer Erquickung, aber der Trank, den mir Tante reicht, schmeckt so widerlich, daß ich ihn unwillig von mir stoße und mir Tante nur unter Anwendung von Gewalt ein paar Schlücke einflößen kann. Wenige Minuten später bin ich fest, ganz fest eingeschlafen.

Beim Erwachen finde ich mich in einer kleinen, engen Kajüte. Alles ist mir so fremd, so ungewohnt. Wie seltsam klingt das Stampfen der Dampfmaschine, wie mächtig schlägt die Brandung gegen das Schiff. Es ist die erste Seefahrt, die ich unternehme.

„Wohin geht die Reise?" frage ich meine Tante, die mit in der Kajüte ist.

Sie schweigt.

„Wohin fahren wir?" frage ich abermals.

„Nach Schottland. Du bist krank gewesen, und der Arzt hat Dir die weite Reise verordnet; er sagt, nur in der gesunden Gebirgsluft des schottischen Hochlandes könntest Du ganz genesen."

„Ach ja, ich bin krank gewesen, ich bin es auch noch, krank, todeswund im Herzen." Curts Brief mit all der Verzweiflung, die er in meiner Seele angerichtet, kommt mir zum Bewußtsein.

„Tante," frage ich, „ist es wahr, was Du mir erzähltest, daß Curt Berger verheiratet ist?"

„Ja, schon lange ist er verheiratet."

„Aber ich bin doch nun mündig und kann nach Deutschland zurückkehren, wenn ich will?"

„Du bist krank, habe ich Dir gesagt, und jeder Widerstand gegen des Arztes Verordnung ist nutzlos. Ich rate Dir, Eveline, lehne Dich nicht gegen mich auf; wenn Du mir zu Willen bist, sollst Du's gut haben, aber jede, und sei es die kleinste Widersetzlichkeit wird Dir teuer zu stehen kommen. Ich denke, Du kennst mich zur Genüge. Du hast jetzt niemanden auf der Welt als Herrn Philipps und mich. Curt Berger ist verheiratet, Deine gute Freundin Anna hat mit ihrem Bruder, der bankerott geworden ist, Deutschland verlassen, kein Mensch weiß, wo sie sind. Und nun antworte mir, willst Du mir versprechen, Dich meinen Wünschen in allem unterzuordnen? Ich lasse Dir zehn Minuten Zeit zur Ueberlegung.

„Laß mich Dich erst etwas fragen: Weiß Herr Berger, daß Du mich nach Schottland bringst?"

„Deine Vormünder wissen es beide."

„Hält Herr Philipps seine Werbung noch aufrecht?"

„Gewiß, aber ich will Dir etwas sagen: solange Du mir willig gehorchst, sollst Du nicht von Herrn Philipps belästigt werden, thust Du mir aber nicht den Willen, so übergebe ich Dich seinem Schutze. Was ist Dir nun lieber? Du kannst wählen."

„Wenn ich sein verhaßtes Gesicht nicht zu sehen brauche, will ich Dir in allem zu Willen sein."

„Gut, so sind wir handelseinig," sagt meine Tante, über meine Antwort augenscheinlich erfreut, und auch mir fällt ein Stein vom Herzen, daß mich der entsetzliche, aufdringliche Mensch nicht mehr quälen kann.

Wenige Stunden später legt unser Schiff in einem schottischen Hafen an. Christoph steht am Ufer und nimmt uns in Empfang; er sieht elend aus, aber bei meinem Anblick erhellt sich sein Gesicht. Ich bin seit meiner gewaltsamen Entfernung nicht mehr so freundlich gegen ihn gesinnt wie früher, aber ich lasse es mir nicht merken, es ist besser, ich mache ihn mir nicht zum Feinde.

Tante Parker geht an meiner Seite und verwendet keinen Blick von meinem Gesicht. Wir sind ganz allein auf uns angewiesen, niemand kümmert sich um uns. Trotz des Kummers, der auf meiner Seele lastet, kann ich nicht umhin, die Schönheit der uns umgebenden Natur zu beobachten; mir ist, als habe ich noch nie so reine Luft geatmet.

Nach einer mehrstündigen Eisenbahnfahrt sind wir im schottischen Hochgebirge.

Tante spricht kein Wort, und ich richte auch keine Frage an sie. Wir reisen Tag und Nacht, teils im Wagen fahrend, teils reitend. Alles geht in großer Hast und Eile, nirgends hat Tante Ruhe.

Wie kann sie sich mit den Führern nur verständigen? Sie kann meines Wissens nicht englisch, und mir hat sie jegliche Annäherung an die Fremden untersagt. Ich habe das drückende Gefühl, als werde ich von den Männern, die uns geleiten, mit sonderbaren Blicken beobachtet, — was mag wohl Tante von mir erzählt haben? Wie sie flüsternd auf mich zeigen!

Der letzte Teil der Reise ist geradezu lebensgefährlich; mehr als einmal sind wir nahe daran, in einen der unergründlich tiefen Abgründe zu stürzen. Selbst Christoph wird es zu viel, und er fragt: „Sind wir nun bald — bis in den Himmel geklettert?"

Auf mein zerrüttetes und bekümmertes Gemüt übt die Gebirgsfahrt einen erfrischenden, belebenden Einfluß. Ich fühle die Nähe und Größe des allmächtigen Schöpfers des Himmels und der Erde und vermag es wieder, ihm auch meine Lebensschicksale in kindlichem Glauben anzuvertrauen. Wohl blutet die tiefe Wunde noch immer, aber der Schmerz hat seinen Stachel verloren.

An einem drückend heißen Nachmittag kommen wir in ein sehr hoch gelegenes Dörfchen. Tante steigt von ihrem kleinen Pferde; es scheint, als sei sie hier bekannt. Ich sehe, wie sie Christoph etwas zuraunt, der sich dann dicht an meine Seite stellt, als müsse er mich bewachen.

Dann gibt sie den Führern zu verstehen, daß sie hier zu bleiben gedenkt.

Welch elenden Eindruck macht das kleine Dorf! In weiten Abständen stehen auf den Abhängen die niedrigen, schmucklosen Hütten. Auf eine solche Hütte, vor deren Thüre eine Frau mit ihrem Kinde steht, geht Tante zu. Sie redet die Frau an; diese schüttelt mit dem Kopfe. Das schreckt Tante nicht ab, sie weiß wie überall so auch hier den Willen durchzusetzen.

„Sollen wir hier bleiben?" frage ich Christoph.

Er nickt, „ja — für immer."

Für immer? — Sei still mein Herz, was hoffst du noch für dieses Leben?

Ist's nicht gleich, wo du dein kummervolles Dasein führst?

Aber für immer! immer und allezeit in dieser Wildnis, dieser Einöde!

Hat wohl Tante noch andere Pläne? Will sie mich vielleicht hier, wo niemand nach mir fragt, ums Leben bringen?

Immer? Ja, wie sollte ich auch je den Weg aus dieser Gegend finden? Sind wir nicht Tag und Nacht auf gefahrvollen, verschlungenen Pfaden gereist?

„Wir werden — hier glücklich sein," fügt Christoph hinzu. „Niemand wird uns finden, — sind Sie — nicht auch froh?"

Froh? Froh im Bewußtsein, lebendig begraben zu sein?

Ich spreche die Führer englisch, französisch an, umsonst, sie verstehen mich nicht. Tante hat doch noch ein Mittel, sich mit den Leuten verständlich zu machen; sie hat Geld, ich aber habe keinen Pfennig in den Händen.

Die Führer sind entlassen, ich sehe ihnen nach in dem Bewußtsein, daß mir nun jegliche Hülfe, jegliche Möglichkeit des Entweichens abgeschnitten ist.

„Wie heißt dieser Ort?" frage ich jetzt die Tante.

„Das sage ich Dir nicht."

„Hier kann ich unmöglich bleiben."

Tante winkt der Frau; diese packt mich derb am Arm und zerrt mich ins Haus.

Ich schreie vor Schmerz auf. „Es ist Deine eigene Schuld," sagt Tante, „warum lehnst Du Dich auf. Du dachtest einst, es gäbe keinen elenderen Ort als mein Haus, — Du siehst, wie Du Dich geirrt hast. Hier wird Dir kein Schelten und Drohen etwas nützen; kein Mensch kann Dich verstehen. Ich habe mich während der langen Jahre unseres Beisammenseins vergeblich bemüht, Deinen Geist zu beeinflussen. (Forts. folgt.)

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Ergebung.

Im tiefsten Leid hab' ich des Leidens Ziel
Mit einem Mal gespürt: —
Ich bin die Saite nur im Saitenspiel,
Von höh'rer Hand berührt.

Das ganze All ist ein gewalt'ger Sang
Voll starker Melodie,
Und was ich leide, nur ein tiefer Klang
In höchster Harmonie.

Frida Schanz.

Neues vom Büchermarkt.

„Reise einer Schweizerin um die Welt“, von Caecilie von Rodt, Vorwort von Nationalrat Dr. A. Gobat. — Volkstümliches Prachtwerk mit 700 Illustrationen, 15 monatliche Lieferungen zum Subskriptionspreise von Fr. 1. 25, für Nichtsubskribenten Fr. 2. Verlag von F. Zahn, Neuenburg.

Es ist eigentlich nichts angenehmer, auch wenn man sich nicht gerade zu den Philistern zählt, als an einem Winterabend oder Sonntag im behaglichen Heim bei knisterndem Ofenfeuer einer Reiseschilderung zu folgen, wie das jetzt bis zur zwölften Lieferung gediehene Werk unserer Bernerin sie bietet. In harmonischer Ruhe wandert der Geist des Lesers um den Erdkreis, nimmt alles Neue, Interessante, Schöne in sich auf, ohne dabei den hundert Strapazen und Unannehmlichkeiten der Weltreisenden ausgesetzt zu sein, in diesem Falle weder der Seekrankheit in schmutzig-enger Schiffskabine auf dem „Gelben Meer“, noch der tropischen Glut in Batavia oder der eisigen Gletscherluft im Himalaya; man begleitet im Gegenteil die Autorin — sie möge uns diesen schlimmen Charakterzug verzeihen — mit einer gewissen unbewußten Schadenfreude. Und dazu braucht die Phantasie den lebendigen Schilderungen der Verfasserin nicht etwa von sich aus das entsprechende Bild beizufügen, ist ja fast jede Seite auch dieser mustergültigen Abschnitte (Japan, China, Java, Indien) von einer Illustration begleitet. Daß C. von Rodt's Schöpfung ein leichtes Reisewerk, zum bloßen oberflächlichen Genießen sei, wollen wir damit durchaus nicht sagen; wir haben im Gegenteil über die Kultur der Reiche des Ostens, über Siam und Britisch-Indien kaum je interessantere Schilderungen gelesen, dabei in einer klaren und schönen Sprache, welche das Buch auch dem einfachen Bürger leicht verständlich macht. Mit der wundervollen illustrativen Ausstattung hat sich der bekannte Verlag ein Verdienst erworben und gewiß auch damit, daß er durch sehr billige Subskriptionsbedingungen das prächtige Werk den weitesten Kreisen unseres Volkes zugänglich macht.

Goswina von Berlepsch, **Jakobe.** Eine Gestalt und Geschichte aus dem Zürich von ehedem. 2. Aufl. mit 19 Illustrationen und 1 Porträt. (191 S.) 8°. Eleg. geb. in ganz Leinen. Preis: Fr. 5.50, (5 Mk.) Zürich 1903. Verlag: Art. Institut Orell Füßli.

Die vorliegende Novelle entstammt der Feder der in der deutschen Lesewelt hochgeschätzten Goswina von Berlepsch, die, trotz ihres auf Deutschland hinweisenden Namens, ein Zürcherkind ist und in Zürich ihre Jugendjahre verlebt hat. Sie hängt mit Liebe an der Limmatstadt und hat den Schauplatz mehrerer ihrer trefflichen Erzählungen dahin verlegt. So spielt denn auch die vorliegende Erzählung auf zürcherischem Boden. Trägt sie auch lokalen Charakter, der Zürcher und Schweizer besonders anheimeln muß, so wird sie dennoch den Nichtschweizer in ganz ungewohntem Maße ansprechen. Die Heldin des Stückes, die schlichte, etwas patriotisch-ideal-humoristisch veranlagte wackere und gesinnungstüchtige alte Jungfer, Jakobea Wohlgemut und ihr derber, braver Hausherr, der Küfermeister Kunz, sind zwei vortrefflich gezeichnete Persönlichkeiten. In ungezwungenster Weise sind in der Erzählung historische Reminiszenzen und Darstellungen aus dem zürcherischen Volks- und Privatleben eingeflochten. Stimmungsvoll sind die landschaftlichen Bilder aus der herrlichen Umgebung der Stadt gemalt und der Liebes-Roman zwischen dem Küfersohn Heiri und seiner Geliebten spielt sich in liebenswürdigster und freundlichster Weise ab. — Einen besondern Reiz geben der Erzählung, welche ihrem ganzen Wesen nach den G. Kellerschen Zürcher Novellen recht wohl an die Seite gestellt werden darf, die zahlreichen mit Kunstsinn und Verständnis ausgeführten Illustrationen, die dem lokalen Charakter des Textes aufs schönste entsprechen. Als sehr hübsch ausgestattetes Geschenkswerk dürfte das Buch nicht leicht von ähnlichen Darbietungen übertroffen werden.

Die gesellige Hausfrau, soeben bei Eduard Bloch, Berlin, in sehr eleganter Ausstattung für 4 Mark erschienen, von der durch ihre „Elegante Hausfrau“, V. Auflage, bekannten Isa v. d. Lütt, mit eigenartigen, reizvollen Beiträgen von Georg von Bemming.

Das flotte Büchlein bringt im ersten Teil in amüsantem Geplauder allgemeine Ratschläge und originelle Neuheiten für Bazare und andere Feste. — Es weist geist- und gemütvoll hin auf den inneren Gehalt, den die gesellige Hausfrau ihren Gästen bieten solle und regt sie helfend dazu an, diese schönen Pflichten im einfachen, wie im reichen Hause erfüllen zu können. — Im zweiten Teil bringt es für große und kleine Kreise reizende Aufführungen und Unterhaltungen, den verschiedenen Jahreszeiten und Festen entsprechend. — Den Schluß bildet eine originelle Einführung des „Ueberbrettl's in den Salon“. Isa von der Lütt, die die Vornehmheit der Aristokratin mit frischem Humor verbindet, gibt damit Anleitung, die bunte Bühne in den Salon einzubürgern, jedes bunte Geistesfleckchen dazu nutzbar zu machen, und auch hierbei künstlerische Ziele zu verfolgen. Es folgt ein hübsches, vollständig durchgeführtes Brettlprogramm.

Herz ist Trumpf! Lustspiel in einem Aufzug von Otto von Greyerz. Verlag von A. Francke, vormals Schmid & Francke, Bern. Preis Fr. —.80. In feiner Ausgabe auf Büttenpapier Fr. 1. 50.

Ein Lustspiel feinen Stils, das sowohl den Darstellern als auch dem Publikum einen nachhaltigen Genuß verschaffen wird. Freunden von gehaltvollen, kleinen Aufführungen im häuslichen und geselligen Kreis wird dieser Hinweis zur Anschäffung genügen, umsomehr, als dieses Genre nur spärlich vertreten ist.

Kaisers Haushaltungsbuch. Preis Fr. 1. 30. Verlag von Kaiser & Co., Bern

Das vorliegende Haushaltungsbuch hat sich durch seine zweckmäßige Einteilung unter den Hausfrauen gute Freunde erworben. Es enthält auch eine Waschtabelle, eine Fleischeinteilungstabelle, Notizkalender und den sehr willkommenen Posttarif. Solider Einband und gutes Papier.

Der elektrische Hausarzt. Von E. R. Hofmann, Bottmingermühle bei Basel. Preis 1 Fr. Die Elektrizität ist eine Naturkraft und spielt in unserm Körperhaushalte eine große Rolle, ist uns demnach verwandt und darf mit Recht zu Heilzwecken benützt werden. Dabei kommt es freilich sehr auf die Art und Weise der Anwendung an. Der elektrische Strom muß unserm Organismus angepaßt werden, dann wirkt er naturgemäß. Herr Hofmann ist ein Schüler von Dr. Clemens in Frankfurt a. M., welcher zuerst den galvanischen Strom in einer überaus milden, niemals schädigenden Form zur Heilung von Krankheiten anwandte und damit große Erfolge erzielte. — Die Ausführungen des Verfassers obiger Schrift sind klar und überzeugend und können jedermann empfohlen werden, der sich mit dieser Heilmethode vertraut machen will. Es ist dieselbe, die später durch die Doktoren von Alimonda in weiteren Kreisen bekannt wurde. Es wäre zu wünschen, daß dieselbe auch im Lager der Naturheilmethode mehr verwandt würde. — Herr Hofmann steht schon einige Jahre in der Praxis und wünschen wir seinem Wirken besten Erfolg [2800] W. S.

Ein ausgezeichnetes Stärkungsmittel für Knaben und Mädchen im Entwicklungsalter, für Erwachsene, die durch Ueberanstrengung erschöpft, für junge Mütter, für Greise und für Wiedergenesende ist „St. Urs-Wein“ (gesetzlich geschützt). [2549
„St. Urs-Wein“ ist erhältlich in Apotheken à Fr. 3.50 die Flasche. Wo nicht, so wende man sich direkt an: St. Urs-Apotheke, Solothurn. Versandt franko gegen Nachnahme. — Man achte genau auf den Namen „St. Urs-Wein“. (Genaue Gebrauchsanweisung, sowie Bestandteile sind auf jeder Flasche angegeben.)

Mme Du Barry, die berühmte Schönheit, deren Eleganz historisch geworden ist, verdankte ihre Erfolge den allereinfachsten Toiletten-Künsten. Hätte sie die **Crème Simon,** den **Puder** und die **Seife** dieser Firma gekannt, so würde ihre auffallende Schönheit von noch längerer Dauer gewesen sein. **J. Simon,** 59 Faubourg Saint-Martin, Paris. [2750

Vorzügliche Wirkung bei **Appetitlosigkeit,** Schwächezuständen, **Nervenschwäche,** Anämie, **Rekonvaleszenz** zeigt **laut zahlreichen ärztlichen Attesten** [2801

Lyncke's Eisenalbuminat.

Dasselbe ist erhältlich **in den Apotheken,** in Originalflaschen à Fr. 4.—.

GALACTINA Das vorzügliche **Kinder-Milchmehl** ist die beste und vollkommenste Nahrung für Säuglinge u. Kinder zarten Alters. [2529

Gesucht: *als Zimmermädchen in ein gutes Haus nach Zürich eine Tochter, welche das Kleidermachen oder Weissnähen versteht. Gute Behandlung und Bezahlung. Die Stelle wird frei, weil die jetzige Inhaberin sich verheiratet. Adressen von früheren Angestellten zur Verfügung. Gut empfohlene Bewerberinnen, die ein dauerndes Heim wünschen, belieben ihre Offerten unter Chiffre B 2768 an die Expedition des Blattes einzusenden.* [2768

Für eine sehr gut erzogene Tochter aus guter Familie, einfach und gediegenen Charakters, wird Stelle gesucht, wo sie ihre gründlichen Kenntnisse im Haushalte in zusagender Weise bethätigen könnte. Sie würde sich auch gerne geschäftlich nützlich machen durch Korrespondenz und Führung von Büchern etc. Beste Referenzen stehen zur Verfügung. Gefl. Offerten unter Chiffre G 2714 befördert die Expedition. [2714

Neu! Reizend!

Christbaum- Nuss- etc. Halter in schillernden Farben. [2773

Jedes Jahr wieder verwendbar.

Ueberall erhältlich, sonst à 65 Cts. p. Dtz. durch Fabrikdépôt **F. Jenzer-Bloesch, Bern.**

Wiederverkäufer gesucht.

Das Ideal der Säuglingsnahrung ist die Muttermilch; wo diese fehlt, empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

Kinder-Milch

Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.

Depots: In Apotheken. [1608

In jeder Confiserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

CHOCOLATS FINS DE VILLARS

1984

Die von Kennern bevorzugte Marke.

Dr. Wander's Malzextrakte

In allen Apotheken. 39jähriger Erfolg.

Reines, echtes Malzextrakt, altbewährtes, lösendes und stärkendes Mittel geg. Husten-, Hals-, Brust- und Lungenleiden. Echtes Malzextrakt in Milch verrührt, bildet das beste Frühstücksgetränk für Kinder und schwächliche Frauen. kl. Originalflasche Fr. **1. 30,** gr. Originaflasche Fr. **3.**—

Jod-Eisen-Malzextrakt, 39jähriger Erfolg als vollkommener Ersatz des Leberthrans, bei Drüsenanschwellungen, Hautausschlägen, Flechten etc. kl. Originalflasche Fr. **1. 40,** gr. Originalflasche Fr. **4.**— [2731

Dr. Wanders Malzzucker und Malzbonbons

rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Ueberall käuflich.

Aluminium-Wunderkerzen

schönste magische Beleuchtung des Weihnachtsbaumes. [2798] (0 F 4920)

Musterkarton à 12 Stück 80 Cts.

Fr. B. Egli-Kaspar, Uster.

Wiederverkäufer gesucht.

Nervenleiden

jeder Art, speciell **Kopfschmerzen, Nervosität** in Folge geistiger und körperlicher Ueberanstrengung, **Rückenmarkskrankheiten, Zuckerharnruhr, Gicht, Rneumatismen, Gliederlähmungen, Wassersucht** werden **sicher** geheilt mit der absolut **schmerzlosen** elektrischen Naturheilmethode. Darüber giebt Auskunft der **„elektr. Hausarzt“,** welcher à 1 Frs. zu beziehen ist von **E. R. Hofmann,** Institut für Elektrotherapie in **Bottmingermühle** b. Basel. (Adressen von **Geheilten** zu Diensten.) 2796

Lausanne

Familienpensionat f. junge Mädchen.

Gelegenheit zum Besuch der höhern Schulen. Prospekte und Referenzen. [2683

Madame Rufer

Avenue des Alpes — Avenue des Alpes

Pensionat de demoiselles

Dedie-Juillerat [2767

ROLLE Lac de Genève.

Enseignement français, anglais, dessin, arithmétique, ouvrage à l'aiguille. Leçons particulières, italien, musique et peinture. Sur demande **références** et **prospectus**. Prix modéré. (H 26083 L)

Töchter-Pension.

Guten französischen Unterricht. Musik. Malarbeiten. Familienleben. Milch-Kur. Vorzügliche Referenzen. Prospekt auf Verlangen. Preis 600 Fr. per Jahr. [2381

Me. Jaquemet, successeur de Me Udriet-Grellet
Boudry, Neuchâtel.

Künstliche Gebisse

auch ältere, halten sehr fest mit meinem **„Poudre dentur"**.
Preis Fr. 1.20 die Schachtel.

Reinigungs-Mittel

für künstl. Gebisse, sehr probat
per Schachtel 1 Fr.

Diskreter Versandt gegen Einsendung des Betrages oder per Nachnahme. [2680

Schreiber, Zürich V, Heimatstr. 2.

Soeben neu erschienen Kaiser's Haushaltungsbuch fr. 1.30 1 bietet grosse Vorzüge! zuverlässig erhältlich nur direkt durch Kaiser & Co. Bern 2782

1 Papeterie à Fr. 2.—

100 Bogen schönes Postpapier, 100 Couverts, 10 Stahlfedern, 1 Federhalter, 1 Bleistift, 1 Flasche schwarze Kanzleitinte, 1 prachtvoller Spiegel, Faden, Nadeln, Griffel, 1 Fliessblatt, 1 Gummi, ein Assortiment Glückwunschkarten. (O F 255) [2799

Anstatt Fr. 6.90 nur Fr. 2 —.

End-Huber, Muri, (Aarg.).

TONA

bestes, wirksamstes u. absolut unschädliches Mittel für **rationelle Haarpflege.**

PROSPECTE GRATIS UND FRANCO

Kosmetisches Laboratorium EUGEN SCHAERGES BASEL SCHWEIZ. (H 6374 Q) [2770

Beste Qualität

Wäscheseile

50, 60, 70 m lang

Waschseilbrettchen

Fensterleder

Schwämme

Türvorlagen

in 5 verschiedenen Grössen aus Cocos, Manilla und Leder.

Läufer für Korridore

empfiehlt bestens 2748

D. DENZLER, Seiler

Zürich

Sonnenqual 12 und Filiale 4 Schweizergasse 4

CHOCOLAT KOHLER

Welt berühmte Marke für feine Sorten

2628 H 23337L

Fr. 14.40

Muster franko!

Zu diesem billigen Preise beziehen Sie vom **Tuchversandthaus Müller-Mossmann, Schaffhausen** genügend Stoff, Meter 3.—, zu einem vorzüglichen Herrenanzug, schwere englische Cheviot.

In höheren Preislagen stets prachtvolle Auswahl. [2735

Ware franko!

Schwachknöchel-Schuhe

[2185

F. BEURER

zum

Hans Sachs

Zürich

Theaterstrasse 20.

I WEAR THEM **Jetzt.**

Schwache Knöchel **bleiben** gerade und krumme **werden** gerade in **F. Beurers**

Schwachknöchel-Schuhen.

I DON'T **Einst.**

A S

Biscuits

unübertroffene Qualitäten.

Ueber **150 Sorten.**

Stets **Neuheiten**

z. Z. besonders beliebt:

Dollar, Helvetia, Nice, Venezia, Kongo.

Dessert-Mandeln, Suprême.

Alle Sorten Waffeln

gemischte Biscuits etc. [2409

In jedem bessern Magazin d. Lebensmittelbranche erhältlich.

Anglo Swiss Biscuit Co. in Winterthur

B C

Echt engl. Wunderbalsam

franco, empfiehlt billigst **Reischmann,** Apotheker, **Näfels-Glarus.** 2712

Vorzügliches Mittel, alle ähnlichen Produkte an Wohlgeschmack und Wirkung übertreffend, von vielen Aerzten empfohlen gegen: SKROFULÖSE LEIDEN DRÜSENGESCHWÜLSTE, HAUTAUSSCHLÄGE, BRUSTSCHWÄCHE, ALLGEMEINE SCHWÄCHE DER KINDER, u. s. w.

Preis. Frs. 4. die ½ Literflasche

ZU HABEN IN DEN APOTHEKEN, die auch Gratismuster und Broschüren austeilen, wo dieses nicht geschieht, schreibe man direkt an: SAUTER'S LABORATORIEN Aktien Gesellschaft GENF, welche sofort kostenfreie Sendung machen [2793

Parketol

in der Schweiz gesetzlich geschützt, einziges Mittel für Parketböden, das feuchtes Aufwischen gestattet, Glanz ohne Glätte gibt, jahrelang hält, Linoleum conserviert und auffrischt. Wichsen und Blochen fällt ganz fort; geruchlos und sofort trocken. Zeugnisse etc. auf Anfrage. Das Liter gelblich zu 4 Fr. und farblos zu Fr. 4.50 nur allein echt zu haben in folgenden Dépôts:

Baden: L. Zander, Apotheke.
Basel: Fr. Frey zum Eichhorn. Hans Wagner, Drog. z. Gerberberg.
Bern: Emil Rupf.
Burgdorf: Ed. Zbinden zur alten Post.
Chauxdefonds: Droguerie neuchâteloise Perrochet & Cie.
Frauenfeld: Handschin & Comp.
Horgen: J. Staub.
Luzern: Disler & Reinhart.
Rapperswil: Louis Griesser.
Rorschach: L. Zander & Co., Apotheke.
Rüti (Kt. Zürich): H. Altorfer.
Schaffhausen: Gebr. Quidort. Gg. Sigg, Sohn.
St. Gallen: Schlatter & Co.
Winterthur: C. Ernst z. Schneeberg. Gebr. Quidort.
Zürich: H. Volkart & Co., Marktgasse. A. von Büren, Linthescherplatz

Parketol ist nicht zu verwechseln mit Nachahmungen, die unter ähnlich lautenden Namen angeboten werden. [2306

2539

Für eine oder zwei Damen, die im Bonneterie- und Klein-Konfektionsgeschäft — auch Modefach — erfahren sind, wäre durch mietweise Uebernahme eines solchen gutgehenden Geschäftes, an Ia Lage, in einem Badeort der deutschen Schweiz, lohnender Verdienst und gute Existenz geboten. Nähere Mitteilungen werden vermittelt durch die Expedition des Blattes sub Chiffre R 2789. [2789

2726

Pension Bellevue

Chardonne s. Vevey

600 M. hoch. 600 M. hoch.

Aufnahme von Frauen u. Kindern, die an Nervosität, Bleichsucht, Uebermüdung, Energiemangel und Aehnlichem leiden. Individuelle Behandlung mittelst Licht, Luft, Wasser, Massage, Elektricität und Diät. Pensionspreis von 4 Fr. an. Auskunft erteilt Frl. Dr. Bayer. [2445

Sommersprossen Gesichtsausschlag.

Ich bestätige hiemit, dass ich durch die briefliche Behandlung von diesem Uebel dauernd befreit wurde. [2606

Frl. Mina Bauer, St. Gallen.

Durch **Kuranstalt Näfels** (Schweiz)

Dr. Emil Kahlert, prakt. Arzt.

Nicht das billigste aber das beste ist

Carpentier's

Haushaltungsbuch.

Dasselbe ist übersichtlich, einfach zu führen, auf **gutes** Schreibpapier sehr sauber gedruckt und gut gebunden. Zu beziehen zu **2 Fr.**, in feiner Ausführung zu **3 Fr.**, durch die meisten Papierhandlungen.

Verlag von (Zà 2731 g) [2764

Paul Carpentier, Bücherfabrik, Zürich.

Wo nicht erhältlich, liefere ich direkt.

Damen-, Herren-, Knaben-

LODEN Fritsch & Co. Nachf. von Jordan & Co. Zürich Bahnhofstr. 60

Aeltestes Specialgeschäft der Schweiz.

Grosse Auswahl i. Nouveautés.

Verkauf meterweise.

Fertige Costümes. Massanfertigung.

Muster und Modebilder franko. [2348

Ergänzung der täglichen Nahrung
mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

[2442

(gereinigtes, concentriertes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81,391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 incl. Vanillin 0,001)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme ✻ rasche Hebung der körperlichen Kräfte ✻ Stärkung des Gesamt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! *Man verlange ausdrücklich* **Dr. Hommel's** *Haematogen. Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet!*

A. Maestrani & Co., St. Gallen.

Nur reine Ware.

Sorgfältige Fabrikation.

2794

Chocolat u. Cacao, Milchchocolat, Fantasiechocolat aller Art.

Wizemann's feinste Palmbutter

garantiert reines Pflanzenfett, vom Kantonschemiker in St. Gallen als ***gesundes Kochfett befunden,*** selbst für schwache Magen leicht verdaulich, eignet sich ***vorzüglich*** zum ***Kochen, Braten*** und ***Backen.*** Infolge ihres hohen Fettgehaltes und billigen Preises ca. ***50 % Ersparnis*** gegen andere Buttersorten.

Wo nicht am Platze erhältlich, liefert Büchsen zu brutto ca. 2½ Kg. zu Fr. 4.40, 4¾ Kg. zu 8 Fr. frei gegen Nachnahme, grössere Mengen billiger. [1571

R. Mulisch, Florastr. 14, St. Gallen. Hauptniederlage für die Schweiz.

1810

Kerbschnitz und- Laubsäge-

-Utensilien, Werkzeuge, -Holz in Nussbaum, Kirschbaum, Ahorn, Linde; **-Vorlagen** auf Papier und auf Holz lithographiert, empfiehlt in grosser Auswahl [2778

Lemm-Marty, 4 Multergasse 4, St. Gallen.

Preislisten auf Wunsch franko.

Wer's noch nicht weiss,

was die „neue" elektrische Heilweise ist und leistet, ohne Diagnose, ohne Arznei, ohne Wasserkur leistet, immer absolut schmerzlos, nur reinigend und stärkend, nie schädigend, der lese darüber: ***„Der elektrische Hausarzt"*** *von J. P. Moser in Frankfurt a. Main und* ***„Der elektrische Haustierarzt"*** *von demselben Verfasser. Preis jedes Werkes Mk. 1.50. Freimarken aller Länder werden in Zahlung genommen. Kleine Broschüre:* ***„230 elektrische Kuren"*** *(Preis 50 Pfennig) vom Verfasser:* [2510

J. P. Moser, Frankfurt a. M., *Mainquai 26 I.*

2771

Uhren

Gold- und Silberwaren.

Reparaturen. Garantie.

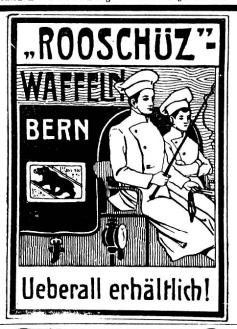
Nervenleiden.

Schwächezustände, Frauenleiden, Magen-, Haut- und Geschlechtskrankheiten, Pollutionen, Onanie heilt dauernd **(auch brieflich ohne Berufsstörung)** schnell und diskret durch eigene indische Pflanzen- und Kräuterkuren, nach zwölfjähr. Erfahrung in Indien und Egypten gesammelt. Broschüre gratis. [2600

Kuranstalt Näfels (Schweiz)

Dr. med. **Emil Kahlert,** prakt. Arzt.

Sprechstunden für Auswärtige nur Sonntags von 10—2 Uhr



2690

Helios-Email-Putzpulver

in **grünen** Paketen

ist das beste Mittel, um Email-, Zinn-, Zink-, Marmor-, Porzellan- u. Fayence-Gegenstände **von Ansätzen aller Art** zu reinigen.

Helios-Schnellglanz-Putzpulver

in **gelben** Paketen

ist das beste Mittel, um Kupfer- und Messinggegenständen **rasch einen brillanten Hochglanz** zu verleihen.

Helios-Messer-Putzpulver

in **blauen** Paketen

ist das beste Mittel, um Eisen- und Stahlwaren zu reinigen und zu polieren.

Helios-Silber-Putzpulver

in **rosa** Paketen

ist das beste Mittel, um Silber-, Gold-, Nickel u. Zinngegenstände **ohne Schaden für die feinsten Verzierungen rasch und dauernd hochglänzend** zu machen [2380

empfiehlt

H. Wegelin, vorm. Fritz Bäbler, **Glarus.**

Vorrätig in Droguerien u. Colonialwarenhandlungen.

Lebensgrosse Porträts

nach jeder Photographie, in feinster Ausführung (Photogr. Vergrösserung) à **Fr. 12.—.** [2755

Preisliste gratis.

F. Müller, Kunstatelier

Schaffhausen, Neustadt 13 und 20.

Das Geheimnis

warum

Singer's hygienisch. Zwieback

sich so rasch die Gunst der Konsumenten erworben hat, liegt darin:

Verwendung nur **erstklassiger** Rohmaterialien.

Persönliche, strenge Fabrikationskontrolle. [2195

Täglich frische Fabrikation **nur** im Verhältnisse zum Konsum.

Keine Lagerware!

Man verlange daher nur

Singer's hygien. Zwieback und weise Nachahmungen zurück!

Schweizer.

Bretzel- und Zwieback-Fabrik

Ch. Singer, Basel.

Der Krankheitsbefund [2536

(Diagnose) aus den Augen.

7 Briefe für Aerzte, Heilbeflissene, Erzieher, Eltern, um die Krankheiten aus den Augen zu lesen. Mit drei Farben- und 4 Autotypien-Tafeln. Von P. J. Thiel. Preis Mk. 1.50 (in Marken) und 10 Pfg. Porto. Zu haben bei ***J. P. Moser*** *in Frankfurt (Main), Mainquai 26 I.*

Echte

Berner Leinwand

Tisch-, Bett-, Küchen-Leinen etc. [2792

Reiche Auswahl. Billigste Preise.

Braut-Aussteuern.

Jede Meterzahl direkt ab unseren mech. und Handwebstühlen.

Müller & Co., Leinenweberei **Langenthal, Bern.**

Reform- und [2763

Rock-Beinkleider

fertige und nach Mass, empfiehlt

Marie Hefti, Hauptstr., Glarus.

Die

Gartenlaube

beginnt soeben ein **neues Quartal** und bringt in der nächsten Zeit neben dem neuesten spannenden Roman von

Ida Boy-Ed: „Annas Ehe"

eine fesselnde Erzählung aus der Zeit des 30jährigen Krieges von

Lulu v. Strauß u. Torney:

„Der Hof am Brink"

Abonnementspreis vierteljährlich 2 fr. 70 cts.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter.

2759

Wir Alle kaufen nur

Chocolat Sprüngli

gleich vorzüglich

zum Rohessen wie zum Kochen!

(Za 2068 g) 2568

Vollständig neu ausgestattetes Lager.

Puppen

zum

Kleiden

Feine und solide **Gelenk-Puppen** in allen Grössen

Puppen-Körper in Stoff und Leder
Puppen-Köpfe in Holz, Celluloid, Blech, Papiermaché, Porzellan

Puppen-Perrücken, Arme, Strümpfe Schuhe, Hüte, Häubchen

Puppen-Garderobe

Puppen-Wäsche

Puppen-Hemdchen, Unterkleider Tragkleidchen, Wickelkissen

Puppen-Jacquettes, Pelerinen, Mäntel Kleider, gewöhnliche und feine.

Viele reizende Puppen-Artikel.

Gekleidete Puppen in reicher Auswahl

Puppen-Trousseaux, -Koffer

Puppen-Bettchen, leer u. garniert. [2783

Franz Carl Weber in Zürich

Spezialgeschäft für Spielwaren

60 u. 62 mittl. Bahnhofstr. mittl. Bahnhofstr. 60 u. 62

Massage und schwed. Heilgymnastik.

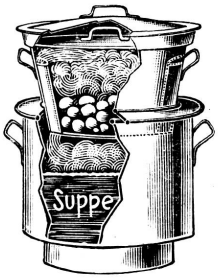
Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit, ergebenst anzuzeigen, dass er **gründlichen** Unterricht in der Technik der man. Massage (System Dr. Metzger), sowie in schwed. Heilgymnastik erteilt. Mässige Bedingungen; doch werden nur wirklich fähige Schüler und Schülerinnen angenommen. Gefl. Anmeldungen gerne gewärtigend, zeichne [1901] Hochachtungsvoll

Wolfhalden (Bodania) Ct. Appenzell A.-Rh.

L. Arzt Fch Spengler
pract. Specialist für Massage u. schwed. Heilgymnastik.

Jos. Sigrist's Patent

Sparkochtopf



Grosse Ersparnis an Brennmaterial, weil gleichzeitig **zwei** verschiedene Speisen auf einer **einzigen** Kochstelle gekocht werden können. Alle Arten Gemüse, Kartoffeln, Fleisch etc. werden ohne jeglichen Wasserzusatz, nur allein durch den Dampf vollständig weich gekocht. Ueberkochen und Anbrennen absolut **unmöglich.** Sehr dienlich als Wasserschiff. Für alle Arten Kochherde verwendbar. Besonders vorteilhaft für **Gas-** und **Petrolherde.** Preise für emailliert von **Fr. 5.50** an. Vorzügliche Referenzen. Zu haben in

allen besseren Küchen-Einrichtungs-Geschäften.

Wo keine Vertretungen, direkt zu beziehen durch

JOS. SIGRIST, LUZERN.

Aufsatz auch allein erhältlich. **Prospekte mit Preiscourant gratis.** [2750

Eisen-

Somatose

EISENHALTIGES FLEISCHEIWEISS

Hervorragendes, appetitanregendes Kräftigungsmittel für **Bleichsüchtige.**

Eisen-Somatose besteht aus Somatose mit 2 % Eisen in organischer Bindung.

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld. [2575

LONDON TEA COMPANY Ld

BASEL.

Preisliste der neuesten Thee-Ernte.

	per ½ Kilo Fr.
No. I. Strong Good Congou, recht gut reinschmeckend	1.80
„ II. Superb London Melange Assam, Souchong und grün Imperial	2.50
„ III. Hotel Thee Souchong kräftig und vorteilhaft für grössern Bedarf.	2.50
No. IV. Delicious Souchong Rein chinesischer Thee	3.50
„ V. Lapsang Souchong rough feinste russische Mischung	3.75
„ VI. Extra choicest Ceylon Pekoe Gesellschaftsthee, hoch aromat.	5.50
„ VII. Choice Assam Pekoe Rein indischer Thee, sehr kräftig und gehaltvoll.	3.80

[2739

Die Preise verstehen sich per Halb-Kilo, garantiertes Nettogewicht, bei Abnahme von mindestens 1 Kilo franko geliefert nach allen Gegenden der Schweiz. Zahlbar netto comptant nach erhaltener Ware.

Verpackung ½ Kilo in Staniol, 1 Kilo in Blechbüchsen, von 4 Kilo an aufwärts in Originalkisten.

Wir empfehlen No IV, eine Melange der feinsten chinesischen Qualitäten, das Billigste und Beste in Existenz, als Damen-Thee einzig in seiner Art, das Resultat einer 20jährigen Erfahrung; No. V herb, sehr gehaltvoll für Herren, No. VI feinster Gesellschafts-Thee, hoch aromatisch, reinste und vorzüglichste Mai-Ernte mit ausgezeichnetem Blumenaroma, wird selbst den verwöhntesten Theekenner befriedigen.

2359

Schuhwaren

für jeden Bedarf

in sorgfältig ausgewählter Ware zu billigsten Preisen empfiehlt 2710

Robert König

St. Gallen, Metzgerg. 13.

Specialgeschäft für Anfertigung von Schuhwerk für abnorme Füsse.

Aerztlich empfohlen.

Was Du heute kannst besorgen, Das verschiebe nicht auf morgen

Daher verlange jeder Leidende **sofort** die Gratisbroschüre franco und verschlossen.

Wie ist meine Krankheit entstanden?
Wie kann ich von derselben befreit werden?

Erfolg garantiert! Tausende Dankschreiben Zu beziehen durch die [2613

Kuranstalt Näfels (Schweiz).

Heirate nicht

ohne Dr. Retau, Buch über die Ehe, mit 39 anatomischen Bildern, Preis 2 Fr., Dr. Lewitt, Liebe und Ehe ohne Kinder, Preis 2 Fr., gelesen zu haben. Versand verschlossen durch **Nedwigs Verlag** in **Luzern.** [2265

Abnehmern beider Werke liefere gratis „Die schmerz- und gefahrlose Entbindung der Frauen" (preisgekrönt).

2554

Kautschukstempel.

Kleine Hülfsstempel . .	0.40
1—3-zeilige Stempel . .	0.80
Ovale Stempel	1.50
Selbstfärb. Stempelkisschen .	0.60
Monogramme	0.80
Petschafte für Siegellack	0.80

Preisliste mit über 100 Abdrücken gratis und franko. — Eigene Werkstätte für Stempel und Clichés. [2051

A. Niederhäuser, Grenchen.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1609

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Versand direkt an Private von

St. Galler Stickereien

in nur tadelloser Ware für **Frauen-, Kinder- u. Bettwäsche, Taschentücher, Krägli, Kravatten** in reicher Auswahl und zu mässigen Preisen. — Man verlange die Musterkollektion von 1572

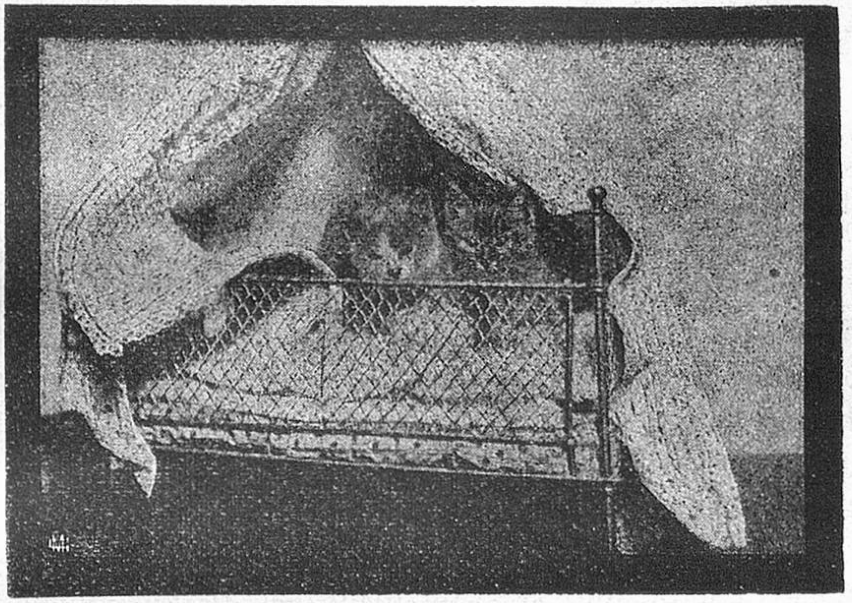
R. Mulisch, Broderie zur Flora, St. Gallen.

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen **Nr. 11.** November 1903



Sie sind halt verwöhnt.

(Zum Bild.)

Mietzchen und Mätzchen,
Die schneeweißen Kätzchen
Mit samtweichen Tätzchen,
Das sind meine Schätzchen.

Ich leg' sie ins Bettchen
Von Milly und Gretchen;
Drin thun sie ihr Schläfchen,
Die molligen Schäfchen.

Bald kugeln sie munter
Sich drüber und drunter;

Sie strecken die Füßchen,
Miauen ein Grüßchen;

Zerknüllen die Decken
Und spielen Verstecken
In Winkeln und Ecken
Und nichts kann sie schrecken —

Sie sind zu verwöhnt!

Das Märchen von der grossen Bratwurst.

(Fortsetzung.)

Siehst Du, vor alten Zeiten, vor viel länger als tausend Jahren, da hat es Riesenleute auf der Welt gegeben, die waren höher und dicker als der Kirchturm in unserm Dache. Einen Stein, so groß wie ein Haus, den hoben sie auf und warfen ihn viele hundert Meter weit weg; einen Baum, so stark wie der größte Eichbaum, den zogen sie so leicht mit der Wurzel heraus, wie eine gelbe Rübe. Ein ordentlicher Mensch war gegen einen solchen Riesen so klein wie eine Maus gegen mein Ackerpferd. Wenn sich ein Riese mit seiner Frau und seinem Kinde zu Tische setzte, dann aßen sie drei gebratene Ochsen, sechs gebratene Schafe und zwanzig gebratene Gänse miteinander auf, und dazu ein Brot, so groß wie mein Heustadel. Aber diese Riesen waren sehr gottlos. Da sie immer so viel zu essen haben wollten, nahmen sie den Menschen ihre Viehherden, ihre Schafe und alles, was eßbar war, weg und schlugen die Menschen tot, wo sie nur einen sahen. Da half weder Schloß noch Riegel, weder Stadtmauer noch Tor, denn die Riesen traten über die Mauern und verschlossenen Tore hinein in die Stadt, und wo sie ihren Fuß hinsetzten, da traten sie die Häuser mit den Leuten, die darin waren, zusammen, wie eine angebrannte Nußschale. Das war für die Menschen eine recht erbärmliche Zeit. Sie verkrochen sich in die Keller und in die Bergeshöhlen, damit die Riesen sie nicht sehen sollten, oder sie verbargen sich in die dichten Wälder. Und auch da waren sie nicht sicher, denn wenn es den Riesen einfiel, durch einen solchen Eichen- und Tannenwald hindurch zu gehen, der ihnen, wie uns ein grüne Wiese vorkam, weil ihnen die Bäume nur über die Knöchel heraufgingen, wie uns das Gras, da traten sie auch alles, was in dem Walde versteckt war, Menschen und Tiere, mit samt den Bäumen zusammen.

Wenn das so fortgegangen wäre, da würde es bald mit den Menschen ganz ausgewesen sein. Die Riesen hätten sie alle umgebracht, oder sie hätten ihnen alles das, wovon sie leben mußten, weggenommen, so daß sie hätten verhungern müssen. Aber Gott erbarmte sich der Menschen. Er schickte eine böse Krankheit unter die Riesen, daran die meisten von ihnen gar schnell starben. Die, welche nicht gestorben waren, flohen alle in das Riesenland, aus dem sie vormals hergekommen und in das Land der Menschen eingebrochen waren. Aber auch über diese entflohenen Riesen und ihre vormalige Heimat kam ein Unglück; denn ihr Land wurde von dem Lande, darauf die Menschen wohnen, losgerissen und sank ein großes Stück hinunter, so daß es jetzt dreimal so tief, als ein Kirchturm hoch ist, unter dem Menschenlande liegt.

Da wo das Menschenland zu Ende geht, kann man hinunterschauen in das Riesenland, aber ein Weg geht nicht hinunter, denn es liegt alles voll Schutt und Steine, die, wenn man darauf tritt, hinunterrollen, so daß man damit, wer weiß wie tief, hinunterrutschen würde.

Nur ein einziges Mittel gibt es für die Menschen, wenn einer ein solcher Wagehals sein will, hinunter in das Riesenland zu kommen. An einer Stelle des großen Risses, durch den das Land von dem Menschenlande abgerissen ist, steht ein Riesenbaum, der ist zehn-, ja vielleicht zwanzigmal so hoch, als die höchste Eiche, so daß sein Gipfel und seine obersten Zweige heraufreichen an den Erdboden des Menschenlandes. Die Riesen haben eine große Furcht vor diesem Baume, denn sie sagen, er stehe auf dem Gebeine ihrer Vorfahren, welche an dieser Stelle der Blitz vom Himmel erschlagen habe, und wenn sie hingingen, würde sie auch der Blitz treffen. Wenn sich aber einer da hinüberschwingt auf den Baum und Kräfte genug hat, zwei bis drei Stunden lang immer hinabzuklettern, der kann hinunterkommen in das Riesenland."

„Ei, das getraute ich mir wohl," sagte der Hans Jürg. „Ich kann auf die höchsten Eichenbäume hinauf- und dann wieder herunterklettern, und wenn es eben noch höhere Bäume gäbe, wollte ich wohl auch hinauf- und hinunterkommen."

„Laß das gut sein," sagte der Großvater, höre nur erst weiter, was es mit den Riesen und ihrem Lande für eine Beschaffenheit hat, dann wird Dir die Lust danach vergehen. (Forts. folgt.)

Wie wir im Spinabad den 1. August feierten.

Die Feier des 1. August im Spinabad war erhebend und wundervoll. Die Mitte des Speisesaales ziert eine Säule; diese umwanden wir junges Volk mit einer Guirlande aus zartgrünen Lerchen-

zweigen und Alpenrosen. Hinter die Spiegel steckte man Schilf. Auf das Klavier stellten wir mächtige Sträuße von Alpenblumen und „Türkenbund“ und auf die ganze Tafel legten wir Blumen und Zweige. An eine der Wände, die rot tapeziert war, nagelten wir ein großes weißes Kreuz. Dann machten wir noch 60 Sträußchen und legten davon einem jeden Kurgast eines zur Serviette. Nach dem Nachtessen begann dann die Feier. Zur Eröffnung sangen wir Kinder das Vaterlandslied: „Rufst du mein Vaterland!“ wobei uns ein Fräulein C. aus Zürich auf dem Klavier begleitete. Dann folgten sich Deklamationen und Sologesänge im bunten Wechsel. Es waren auch eine Anzahl Gäste aus Rußland da, die an unserer patriotischen Feier teilnahmen und sie durch eigene Leistungen verschönten. Zwischenhinein sangen wir Kinder alte Schweizerlieder und zum Schluß ließen wir noch das Lied ertönen: „Ich bin ein Schweizerknabe.“ Hingerissen von unserer Begeisterung sangen wir so aus voller Kehle, daß es ein paar alten Frauchen, die in unserer unmittelbaren Nähe saßen, fast zu viel wurde.

Kurz, es war eine so schöne Feier, daß wir uns immer mit Freude daran erinnern werden. Mus.

Briefkasten der Redaktion.

Ernst G..... in Zürich. Welch große Ueberraschung hast Du mir im Verein mit Deiner guten Mama und dem lieben Bruder bereitet! Diesmal habe **ich** es nicht erwarten können, bis die Stunde für die kleine Zeitung kam, wo ich den so liebenswürdigen Ueberraschern meinen herzlichsten Dank sagen kann. Es that ganz weh, die schöne Dekoration und Widmung zu zerstören. Ganz dem liebenswürdigen Gedanken entsprechend, schmeckte das Prachtstück aber auch delikat und ich habe nur gewünscht, daß wir den Genuß hätten gemeinsam haben können, das wäre die Krone des Schönen gewesen. Gib also Deiner lieben Mama und dem getreuen Bruder meinen allerbesten Dank und Du selbst nimm Deinen Teil vorab. — Mein langes Unbehagen wegen Deiner Hand war, wie es scheint, doch nicht ohne Grund. Das hätte schlimm werden können. Tapfer war es, wie Du selber zur Operation geschritten bist. In das Fühlen Deiner lieben Mama kann ich mich ganz gut hineindenken, weil ich solches aus eigener Erfahrung kenne. Gewiß haben die vielwöchentlichen großen Schmerzen und schließlichen Aengste Dich gelehrt, auch der kleinsten Verwundung von Anfang an volle Aufmerksamkeit zu schenken. Es ist ja schön, wenn Knaben nicht wehleidig sind, aber die Vorsorge läßt sich ganz gut mit der Tapferkeit vereinigen, diese beiden Tugenden gehören sogar zusammen, um vereint ein schönes Ganzes zu bilden.

Nun gib herzliche Grüße Deinen lieben Angehörigen und sei selber aufs Beste gegrüßt.

Alfred und Gertrud G..... in **Huttwil.** Ihr habt zusammen das Preis-Zahlenrätsel richtig aufgelöst. Wie ist es mit dem Preis-Silbenrätsel gegangen? Das habt Ihr wohl übersehen, denn schwerer als das Zahlenrätsel wird es Euch kaum vorgekommen sein. Aus Euerm Brieflein hätte ich so gern vernommen, wie sich die liebe Mama befindet. Teilt mir dies, bitte, in Euerm nächsten Schreiben mit. Für heute gebt der Lieben beste Grüße und seid selber herzlich gegrüßt.

Marguerite F..... in **Basel.** Du hast die beiden Preisrätsel dieser Nummer richtig aufgelöst und wärest also auch der anderen Aufgaben Meister geworden, wie Du aus der heutigen Nummer sehen kannst. Laß Dich nur durch die eigene Unsicherheit nicht abhalten, eine Lösung einzusenden. — Du bist also eine große Musikfreundin und möchtest Dich gerne der harmonischen Kunst ganz widmen. Sorge nur recht für Kräftigung des Körpers durch gesunde Bewegung im Freien, durch Gymnastik und Hautpflege, daß Du kräftig genug wirst, die Anstrengungen des Studiums zu überwinden. Jetzt steht ja der gesunde Eissport vor der Thüre, wo Du mit der köstlichsten aller Bewegungen gleich beginnen kannst. Laß mich einmal etwas davon hören und sei inzwischen mit samt Deinen lieben Angehörigen herzlich gegrüßt.

Hedwig A.... in **Bern.** Als liebes, neues Schreiberlein rückst Du gleich mit einer richtigen Lösung und mit einem selbstgemachten Rätsel auf. Wir wollen das Letztere den kleineren unter den Leserlein zum Knacken geben und für das nächste Mal schickst Du ein schwereres für die Großen. Was macht nun jetzt Deine Chrysanthemumpflanze mit den großen, gelben Blüten; ist sie immer noch im Blühen? Wo willst Du sie den Winter über halten, damit sie im nächsten Frühling wieder mit neuer Kraft treibt? Wenn Du mir wieder schreibst, so erzähle mir auch etwas von Deinen Geschwistern damit ich mir ein Bild machen kann von Deinem Leben. Gib Deiner lieben „Rosa", die mit der prächtigen Pflanze Dich so sehr erfreut hat, einen freundlichen Gruß von mir und Du selbst sei herzlich gegrüßt.

Hans B..... in **Obfelden.** Zu allererst grüßest Du mir recht herzlich Deine liebe Gotte, die in ernster Erfassung ihrer Pathenpflicht Dich als kleines, verwaistes Büblein zu sich genommen hat, um Dir die verstorbenen Eltern zu ersetzen. Du hättest mir dies schon längst schreiben sollen. Es ist auch gar nicht daran zu zweifeln, daß Du als Rätsellöser schöne Preise errungen hättest, denn Deine heutigen Auflösungen sind tadellos. — Daß Dir die Aufgaben in erster Linie stehen, ist recht, das Bestreben, auf der Höhe zu bleiben, zeugt von gesundem Ehrgeiz, den man nicht hindern darf. Du lösest die Rätsel ohne großes Kopfzerbrechen, vielleicht während einer Schulpause, das nimmt Dir so nicht viel Zeit weg und großer Briefe bedarf es nicht. Sei also bis auf Weiteres bestens gegrüßt.

Otto Sch..... in **Obfelden.** Du darfst Dich neben Deinem Kameraden Hans als ebenbürtiger Rivale ruhig sehen lassen, denn auch Du hast die Rätsel richtig gelöst. Das trifft sich ja gut, daß Ihr den gleichen Schulweg habt, denn damit ist ja der Anlaß zum gemeinsamen Auflösen von selbst gegeben. Ich kann recht gut begreifen, daß es Dir im Herbst, wo eine landwirtschaftliche Arbeit die andere drängt, oft recht schwer fallen muß, Dich neben der Schule und den Aufgaben noch mit Rätsellösen und Korrespondieren zu beschäftigen. Jetzt aber ist auf dem Lande die ruhige Zeit da, wo man am Abend bei der Lampe arbeitet und sich zusammen ver-

gnügt. Das wird auch Dir zu Gute kommen. Sei herzlich gegrüßt und grüße auch die lieben Deinigen.

Martha Z . . . . . in Rüti. Deine Auflösungen der beiden Preisrätsel sind richtig und die Darstellung ist musterhaft. Der Schluß Deines so inhaltsreichen und interessanten Briefes hat mich nicht wenig überrascht. Ich hoffe, daß Du nun bereits einen guten Erfolg spürest von Deinem neuen Domizil, das ich mir recht windgeschützt, nebelfrei, sonnig und von Tannenduft umzogen denke. Ob es wohl während der nun überstandenen ersten Winterperiode dort auch möglich war, sich hauptsächlich im Freien aufzuhalten? Vielleicht teilst Du mir gelegentlich etwas über Dein gegenwärtiges Leben mit, es würde mich sehr interessieren. Nimm herzliche Grüße und beste Wünsche für Dich und Deine lieben Angehörigen.

Paula W . . . . . in Wädenswil. Dein liebes Brieflein aus Wattwil war eine rechte Versuchung für mich. Wie gern hätte ich doch das kleine Leneli geschaut Wäre nur schon Edisons Neuheit im Telephon in Gebrauch, wo man nicht nur die Stimme des Sprechenden hört, sondern wo man auch die Person zugleich vor sich sieht. Ich würde mir die Kleine angerufen haben, um mit Aug' und Ohr mir das ganze Geschöpfchen zu Gemüte zu führen. Ist die Kleine überall mitgewandert, wo Ihr Großen hingegangen seid. Sie folgt natürlich der Tradition. Mit der Auflösung des Preis-Setzrätsels hast Du ins Schwarze getroffen. Wer soll nun aber beim Preis-Silbenrätsel preisberechtigt sein? Doch nicht derjenige hilfreiche Geist, der die Nuß für Dich aufgeklopft hat? Das wäre kein übler Spaß, gelt! Schon höre ich Dich vor Entsetzen aufkreischen. Aber beruhige Dich nur, so schlimm ist die alte Tante denn doch nicht. Ich will nur noch die Grüße ausrichten, die mir für Dich aufgetragen sind, und auch ich selbst grüße Dich und das liebe Leneli vielmal.

„Aus" W . . . . . in Wädenswil. Alpenrosen und Edelweiß habt Ihr, vierblättriges Kleeblatt, also gepflückt diesen Sommer, eine Menge prächtiger Ausflüge habt Ihr mit den lieben Eltern gemacht und zum guten Schluß durftet Ihr auf eigene Verantwortung aus dem Davos nach Hause reisen — das ist des Herrlichen gar viel über eine Ferienzeit. Ich spüre aber auch aus Deinem Brief, wie glücklich Du Dich dabei gefühlt hast. Deine Beschreibung der Feier des 1. August im Spinabad gibt ein Bild von dem schönen gesellschaftlichen Ton, der dort unter den Gästen geherrscht hat. So etwas bleibt eine nachhaltig schöne Erinnerung. Das wird ein Genuß für Dich gewesen sein, das kleine niedliche Gretchen einmal für Dich ganz allein zu haben. Ich hätte gar zu gern Teil genommen an Deinem köstlichen Ehrenamt, doch heißt es bei mir immer: „Von ferne sei herzlich gegrüßet." Deine lieben Grüße habe ich an die Genannten und an die Ungenannten ausgerichtet und ich bitte Dich, den lieben Deinigen herzliche Gegengrüße zu sagen. Vom lieben Kronprinzen hat mir Keines etwas erzählt, und doch möchte ich auch von ihm so gern etwas hören. Und die Hauptsache für Dich hätte ich bald vergessen: Die Auflösung der Preisrätsel ist Dir gut gelungen und ich hoffe, daß auch die heutigen Rätsel Dir keine unüberwindlichen Beschwerden machen werden. Laß bald wieder etwas von Dir hören und sei aufs Beste gegrüßt.

Walterli R . . . . . in Paris. Auch mich dünkt es lange her, seit ich das letzte Mal Nachricht von Dir gehabt habe und um so größer ist jetzt die Freude über Deine lieben Nachrichten. Also das Kinderfest hat Dir gefehlt in Paris und Du möchtest von mir wissen, ob es schön ge-

wesen sei. Ja gewiß war es schön, so schön wie jenes, wo Du zum ersten Mal daran teilgenommen hast und welches Du nun nicht mehr vergessen kannst. Ja, die Großstadt bietet viel an Unterhaltung und Zerstreuung, aber das Gemütliche, das was im Herzen wohlthut, das sucht der kleine Schweizerknabe außer dem Hause dort umsonst. Das weiß Deine liebe Mama wohl und deshalb muß sie Dir hie und da einmal etwas verbieten, was Du nicht recht begreifen kannst. Wenn Du aber bei solchen Gelegenheiten recht aufmerkst und darüber nachdenkst, so wirst Du mit der Zeit aus Dir selber das Rechte finden, ohne daß die Mama zuerst ein Verbot geben muß. Du mußt Dir nur immer merken, daß alles das nicht recht und gut ist, was Du nicht unter den Augen der Eltern auch thun und mitansehen möchtest und dürftest. Du willst von mir wissen, ob es denn etwas Böses sei, wenn man sich gern habe und miteinander lustig sei? Nein gewiß, das ist an sich gar nichts Böses, aber das Lustigsein zusammen hat auch seine Zeit. Weißt Du, wenn Deine Mama Dir Dein kleines Schwesterlein anvertraute und zu Dir sagte, daß Du recht sorgfältig zu ihm sehen sollest, weil sie nicht dabei sein könne, so wäre es doch recht böse von Dir und strafbar, wenn Du Dich dann mit einem lieben Kameraden oder einer lieben Gespielin so recht lustig machen würdest, daß dadurch Dein kleines Schwesterlein sich selber überlassen bliebe, und Du würdest gar nichts damit verbessern, wenn Du derweil der Kleinen etwas Süßes zum Schlecken gäbest, damit sie ruhig sei und nichts von Dir wolle. Im Gegenteil, Du würdest die Sache noch verschlimmern, denn das Süße, das Du dem Kindlein gäbest, würde ihm vielleicht gar nicht gut thun, oder es würde solches immer wieder haben wollen. Du würdest also damit dem Schwesterlein schaden und die Mama plagen. Wenn sie heim käme und Dich so ohne Achtsamkeit für das Kleine anträfe, so wäre sie auch recht unzufrieden mit Dir und sie würde Dir sagen: „Wenn Du die Pflicht übernommen hast, Deines kleinen Schwesterchens allein zu warten, so darfst Du Dich nicht nebenbei der Belustigung mit Deinen Kameraden widmen, auch wenn Dich dieselben noch so sehr locken und wenn Du sie noch so lieb hast. Mit Deinen Kameraden und Freunden kannst Du in Deiner erlaubten Freizeit Dich nach Herzenslust lustig machen, wenn Dir aber das Schwesterlein übergeben ist, so mußt Du Deine Pflicht erfüllen und die Freunde abweisen, damit Du Dich mit ihnen nicht vergissest.“ So und nicht anders hat es Mama verstanden, als sie Claire wegen der Freundschaft mit ihrem Soldaten zur Rede gestellt hat. Gelt, Du verstehst es jetzt? Die Hauptsache ist, daß Du Deiner lieben Mama immer erzählst, was Du auf Deinen Spaziergängen gesehen und erlebt hast. Du machst ihr damit Freude und sie kann Dich dann über alles belehren, was Du nicht ganz verstanden hast. Das ist aber lustig, wie wir uns gegenseitig ein Bild machen von einander. Du meinst, ich sei jung, fragst mich, ob ich schön sei und ob ich auch einen Bub habe, wie er heiße u. s. w. Da muß ich Dir freilich genauen Bescheid sagen, aber in Deinem „Blättli“ nimmt das zu viel Raum weg. Schreibe mir auf einer Karte Deine jetzt nach dem Wohnungswechsel genaue Adresse, damit ich Dir etwas schicken kann, was alle Deine Fragen beantwortet. Ganz besonders gefreut hat es mich, von Dir zu hören, daß Du gern wieder in St. Gallen wärest. Dazu wird es schon kommen; dann steigst Du aber rasch auf den Rosenberg, damit wir einmal nach Herzenslust miteinander plaudern können. Deine Grüße an meine „Buben“ (denn es sind mehrere und auch „Mädchen“ sind da) habe ich sofort ausgerichtet; sie lassen Dich alle vielmal grüßen und freuen sich jetzt schon auf Deinen nächsten Brief. Grüße mir Deine lieben Eltern, so-

wie „Bäsi Ida“ und Du selbst sei allerbestens gegrüßt. Den Gruß, den Claires Soldat mir schickt, muß ich wohl höflicherweise erwidern, sie hat ja nun so viel französisch gelernt, daß sie ihm dieses Brieflein in seine Sprache übersetzen kann.

Scherz-Preis-Rätsel.

Kaffeegesellschaft gab es heute
Und man sah da allerhand Leute,
Auch drei Tiere gab es drin:
Schau nur einer richtig hin.

Scherz-Frage.

Warum hüpft der Sperling über die Straße?

Preis-Setzrätsel.

1	2	3	4
8	7	6	5
9	10	11	12
16	15	14	13

Die Buchstaben: a a a a, d, e, i i, l, m m m, n, o, r, s sollen in vorstehende Quadrate so eingesetzt werden, daß ergeben:

1 2 3 4 einen Mädchennamen.
1 8 9 16 eine alte Landschaft südlich von Palästina.
16 15 14 13 eine Getreideart.
13 12 5 4 eine jüdische Frau.
4 5 12 13 einen Fluß in Armenien.
4 3 2 1 eine Ernährerin.
16 9 8 1 etwas sehr Veränderliches.
13 14 15 16 ein Land in Hinter-Asien.
1 7 11 13 eine Landschaft in Peloponnes.
13 11 7 1 einen Küstenfluß in Venetien.
16 10 6 4 einen Paß über den Kamm der Himalaya-Kette in Englisch-Indien.
4 6 10 16 ein Land in Hinter-Asien.

Auflösung der Rätsel in Nr. 10:

Preis-Silbenrätsel: Pomeranzen.

Preis-Zahlenrätsel: Geier, Regen, Achse, Anarchie, Arche, Banner, Eugenie, Ring, Wischnu, Wucherer, Braunschweig.

Silbenrätsel: Oheim.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.